Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatthaus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatthaus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mk. 1.40 monatlich, Mk. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn, Mk. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortige Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen, 30 Pfg. für auswärtige Anzeigen, Mk. 1.75 für örtliche Reklamen; Mk. 3.— für auswärtige Reklamen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechender Nachlaß. — Anzeigen-Annahme: Für beide Ausgaben bis 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, I. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Mittwoch, 4. Juni 1919. **Abend-Ausgabe.** Nr. 214. • 67. Jahrgang.

Die Sonderbestrebungen.

Protestkundgebung in Koblenz.

Koblenz, 2. Juni. Eine von mehreren tausend Teilnehmern besuchte, unter freiem Himmel abgehaltene Volksversammlung erhob Einspruch gegen die etwaige Gründung einer Rheinischen Republik. Die Eisenbahnverkehrsbeamten und -Arbeiter traten heute vormittag, um dadurch öffentlich Einspruch gegen die Errichtung einer Rheinischen Republik zu erheben, für einige Stunden in den Ausstand. In der Stadt wurde von Arbeitern und Angestellten ebenfalls vorübergehend die Arbeit eingestellt.

Pariser Pressestimmen zu den Sonderbestrebungen.

mz. **Versailles**, 3. Juni. Die Proklamation der Rheinrepublik beschäftigte die gesamte gestrige Abendpresse, die das Ereignis freudig begrüßt. „Temps" behauptet, daß die Proklamation keineswegs auf eine künstliche Zerstückelung Deutschlands hinziele. Es handle sich lediglich darum, daß die rheinische Bevölkerung die preußische Herrschaft entrinnen wolle, ohne ihr deutsches Vaterland zu verleugnen. Deutschland erhalte so innerlich ein besseres Gleichgewicht und dem Frieden werde eine neue Bürgschaft gerecht. Übrigens seien die Ereignisse im Rheinland nur die Durchführung des Programms der deutschen Regierung, das Preußen im Januar formuliert habe. Aber diese natürliche Entwicklung errege die Führer in Berlin, die heute schon ihren damaligen Standpunkt vergessen hätten. — Der „Intransigeant" findet, daß durch die Proklamation alle deutschen Nachepläne hinfällig würden. Es handle sich um ein endgültiges Ereignis. Das Rheinland sei auf 15 Jahre besetzt und in 15 Jahren werde es für Deutschland zu spät sein, die deutsche Einheit wiederherzustellen.

mz. **Paris**, 3. Juni. (Havas.) Die Blätter halten es für unklug, hinsichtlich der Solidität der separatistischen Republik der Rheinlande Prophezeiungen anzustellen, da jede offizielle Nachricht fehle. Der „Excelsior" ist der Ansicht, daß die Bildung dieser Republik die Lösung verwickelter Fragen erleichtern werde, aber unter der Bedingung, daß sie nicht verfrüht sei und auf ernsthafter und sicherer Grundlage beruhe.

Die Friedensverhandlungen.

Ablehnung der deutschen Gegenvorschläge?

Versailles, 3. Juni. Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl." hat den Eindruck gewonnen, daß in den Kreisen der deutschen Abordnung mit einer ablehnenden Antwort des Verbands und mit einem Ultimatum gerechnet wird, welches die Unterzeichnung des Vertrags für die Abordnung unmöglich machen würde. Die Abordnung wird dann voraussichtlich abreisen, um mit der Regierung zu beraten und ihr die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung zu überlassen. Wahrscheinlich wird in diesem Fall die Abreise am Samstag vor Pfingsten oder an einem der Pfingsttage erfolgen.

Möglichkeiten einer Verständigung.

Versailles, 4. Juni. Bringt man die widersprechenden Urteile der Presse auf einen gemeinsamen Nenner, so läßt sich das Urteil dahin zusammenfassen, daß zum mindesten die gefährliche Zuspitzung der Lage aufgeschoben zu sein scheint. Sicher ist jedenfalls, daß Clemenceau mit seinem beabsichtigten Ultimatum an Deutschland im Viererrat nicht durchgedrungen ist. Die Hauptfrage ist gegenwärtig die, ob die Gegner sich auf Verhandlungen einlassen werden. Wird dem Antrag des Grafen Rantzau auf mündlichen Gedankenaustausch stattgegeben, dann treten die Willensäußerungen der führenden Ententemänner, wie schroff sie auch formuliert sein mögen, einstweilen zurück, und es darf vielleicht damit gerechnet werden, daß aus den Versailler Verhandlungen doch noch ein Vertragsentwurf zustande kommt, der für das deutsche Volk annehmbar sein wird.

Die Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge.

Berlin, 3. Juni. Die Antwort des Verbandes auf die deutschen Gegenvorschläge wird in Regierungskreisen möglicherweise bereits am Donnerstag erwartet.

Englische Bemühungen für eine andere Lösung der Ostfragen.

Ohne die Symptome zu überschätzen, darf man feststellen, daß in der englischen öffentlichen Meinung jetzt leise die Erkenntnis zu dämmern scheint, welches Weltunglück vorbereitet wird, wenn der Frieden nach den Bedingungen der Entente geschlossen werden müßte. Einflußreiche englische Politiker sind bemüht, wenigstens die ärgsten „Schönheitsfehler" des Entwurfs von Versailles zu beseitigen. Die liberalen „Daily News" haben die Führung einer Aktion übernommen, die die Ostfragen in einer gesünderen Form lösen will. Zu diesem Zweck ist einer der Berliner Korrespondenten der „Daily News", der in den letzten Wochen in Deutschland die einschlägigen Verhältnisse studiert hat, nach London gereist, um die englische Öffentlichkeit aufzuklären. Es ist Herr George Young, einer der wenigen ausländischen Journalisten, der seine Kenntnis der augenblicklichen deutschen Verhältnisse nicht bloß, wie es sonst seine ausländischen Kollegen zu halten pflegen, aus dem Lager der Unabhängigen Sozialdemokraten bezog. Er hat mit Angehörigen aller Parteien und aller Bevölkerungsschichten Fühlung genommen und hat die Auffassung gewonnen, daß über die deutschen Ostgebiete nur durch Volksabstimmung in den betreffenden Gebieten entschieden werden dürfte. Das deckt sich mit den deutschen Wünschen. In der Frage Danzigs und des polnischen „Korridors" hat Herr Young allerdings eine Meinung, die Deutschland nicht vollständig gerecht wird. Er schlägt als Lösung die Verwaltung von Danzig und des Korridors durch den Völkerbund vor. Damit wären diese Gebiete wenigstens vor der Polonisierung geschützt. Young hat starken Einfluß auf die englische Labour Party und hofft, auf dem Wege über sie die sozialistische Internationale für seine Anregungen gewinnen zu können.

Die Friedensbedingungen für Österreich.

Niederschmetternder Eindruck in Wien.

Wien, 3. Juni. Die Friedensbedingungen für Österreich haben in Wien Bestürzung hervorgerufen. Die Presse lehnt sie als unmöglich ab und sagt, die schlimmsten Befürchtungen seien übertroffen. Sie spricht von Gewaltfrieden. Maßgebende Persönlichkeiten erwarten Verhandlungen und wesentliche Milderungen und warten das Eintreffen der finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen ab, die noch unbekannt sind. Ohne wesentliche Milderungen sei der politische und wirtschaftliche Zusammenbruch unvermeidbar. Große geschlossene deutsche Gebiete wären abgetrennt, reiche Waldgebiete für Holzlieferungen, Südmähren und Südtirol. Die Wegnahme Klagenfurts und anderer Städte würde Kärnten lebensunfähig machen. Die Friedensbedingungen sind unausführbar, weil unmöglich. Eine sichere Folge wäre das Wiederaufflammen des Anschlußgedankens.

Die Adriafrage.

mz. **Versailles**, 3. Juni. Der „Matin" meldet, daß die Regelung der Adriafrage immer noch auf sich warten läßt. Die Südslawen wollen von der ganzen Ostküste der Adria nur eine kleine Insel abtreten.

Die Friedensbedingungen für Bulgarien.

Amsterdam, 3. Juni. Dem „Algemeen Handelsblad" zufolge meldet der Pariser Korrespondent des „Daily Herald", er habe von maßgebender Stelle erfahren, daß die Arbeiten an dem Konzept des Friedensvertrags für Bulgarien gut vorwärts schreiten. Der Vertrag ist von Venizelos in Gemeinschaft mit der serbischen und rumänischen Delegation entworfen und so weit fertiggestellt, um vom Viererrat erwogen zu werden. Die Bestimmungen lauten wie folgt: Bulgarien tritt das gesamte Küstengebiet am Ägäischen Meer, welches Bulgarien nach dem Balkankrieg annektiert hat, an Griechenland ab. Griechenland erhält auch Adrianopel und einen Teil der Gebiete in Thrazien, die nach dem zweiten Balkankrieg im Besitz der Türkei verblieben. Die Grenze zwischen Griechenland und dem Gebiet von Konstantinopel wird durch die bekannte Enos-Midia-Linie gebildet werden. Dies bedeutet, daß die gesamte Küste des Marmara-Meers und die Halbinsel Gallipoli weiterhin zu Konstantinopel gehören werden, unabhängig von dem Status, den diese Stadt selbst erhalten wird. Die griechisch-bulgarische Grenze wird von Agathopoli am Schwarzen Meer in westlicher Richtung verlaufen, bis sie in die frühere Grenzlinie übergeht. Die Bulgaren erhalten einen Freihafen am Ägäischen Meer, und zwar entweder Saloniki, Kawalla oder Dedeagatsch nach ihrer freien Wahl. Sie werden durch diesen Hafen einen freien Zugang zur See erhalten unter Bedingungen, die in großen Zügen dieselben sein werden wie diejenigen, die Serbien im Bukarester Vertrag von 1913 erhielt. Die neuen Gebiete, die auf diese Weise an Griechenland fallen, sind überwiegend türkisch, aber wie der Korrespondent des „Daily Herald" erfährt, sollen sich die mohammedanischen Abgeordneten in der bulgarischen Sobranje einstimmig für die Annektion durch Griechenland erklärt haben. Die übrigen Grenzrektifikationen sind von untergeordneter Bedeutung. Die Serben verlangen nur einige kleine Grenzberichtigungen und werden diese auch erhalten. Die Rumänen werden gegen die Anerkennung größerer Annektionen an anderer Stelle den Bulgaren die südliche Hälfte der Dobrudscha, die sie im Jahre 1913 annektiert haben, deren Bevölkerung jedoch überwiegend bulgarisch ist, zurückerstatten.

Der Papst für die Erhaltung der deutschen Missionen.

Dz. **Rom**, 2. Juni. (Stefani.) Der „Osservatore Romano" bestätigt in seinem Leitartikel, daß die Reise Cerettis nach Paris den Zweck habe, die Frage der katholischen Missionen zur Sprache zu bringen. Wie der Verfasser bemerkt, werden durch die Artikel 129 und 438 des Friedensvertrages die die Ausweisung der deutschen katholischen Missionen und die Verwaltung ihrer Güter durch einen von der örtlichen Regierung zu bestellenden Ausschuß vorgesehen haben, die Rechte des Heiligen Stuhles und der Congregatio de Propaganda fide verletzt. Der Artikel schließt mit den Worten: Die fremdländischen Mächte sind offenbar bestrebt, jeden deutschen Einfluß zu vernichten. Soweit es sich aber um katholische Missionen handelt, darf nicht außer acht gelassen werden, daß, wenn ein deutscher Missionar in Verletzung seiner geistlichen Sendung sich zum politischen Agenten oder Agitator hergeben sollte, jederzeit die Möglichkeit bestehen wird, durch die Vermittlung der Kongregation den Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen.

Brasilien beschlagnahmt die deutschen Schiffe.

mz. **Versailles**, 2. Juni. Nach einer Meldung des „Matin" erklärte der Präsident von Brasilien, Brasilien beabsichtige, die in brasilianischen Häfen beschlagnahmten deutschen Handelsschiffe für sich zu behalten, wie dies auch die Vereinigten Staaten getan hatten.

Der Schutz der Juden in den neuen slawischen Staaten.

Versailles, 2. Juni. Zwischen den Verbündeten und den Polen soll eine Vereinbarung zum Schutze der religiösen und völkischen Minderheiten in Polen getroffen worden sein. Die Pariser polnische Abordnung verstand sich zur Gewährung voller Gleichheit der jüdischen Einwohner. Eine ähnliche Abmachung werde demnächst von Vertretern der Tschecho-Slowakei, Südslawiens und Rumäniens als Teil eines allgemeinen Programms zur vollen Gleichstellung und Befreiung der Juden Europas getroffen. Polen gegenüber sollen genaue Anordnungen zur Verhütung von Bedrückung geschaffen sein. Die Aufsicht des Völkerbundes ist hierüber vorgesehen. Die Polen sollen Samstags keine Wahlen ausschreiben.

Verhaftung eines U-Boots-Kapitäns.

mz. **Berlin**, 2. Juni. Am 14. Mai meldete „Daily Chronicle", daß der Kapitän Riesemötter an Bord eines holländischen Dampfers verhaftet worden sei. „Daily Chronicle" knüpft hieran die Behauptung, daß Riesemötter viele Hospitalschiffe versenkt hätte. Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt: Zunächst handelt es sich nicht um Riesemötter. Es ist unzutreffend, daß vorher viele Hospitalschiffe versenkt wurden. Wenn überhaupt, so kommen nur die Versenkung eines angeblichen Hospitalschiffs, des „Glenartcastle", in Frage.

Preußische Landesversammlung.

mz. **Berlin**, 3. Juni.

Am Ministertisch: Dr. Südekum.

Vizepräsident Dr. Frentzel eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. — Nach Erledigung verschiedener Anfragen erfolgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über

die Gemeindeeinkommenbesteuerung

im Rechnungsjahr 1919.

Finanzminister Dr. **Südekum**: Einer dauernden Regelung des Kommunalabgabengesetzes konnte die Regierung bisher nicht Folge geben, weil nicht feststand und auch jetzt noch nicht feststeht, in welchem Maße das Recht auf die Einkommenbesteuerung des Reiches zurückgreift. Steuergesetze soll man überhaupt nicht auf ein Jahr machen, weil sonst die wohltätige Wirkung des zeitlichen Ausgleichs fortfällt. Einkommen unter 3000 M. ganz frei zu lassen, ist nicht möglich. Der vorliegende Gesetzentwurf gibt den Gemeinden das Recht, die Einkommen bis zu 3000 M. zu einem niedrigeren als dem bestehenden Tarif heranzuziehen, dagegen zum Ausgleich die Steuer bei Einkommen über 5000 M. zu erhöhen. Unser oberster Grundsatz muß bleiben, daß jeder in den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit zu den Lasten des Staates herangezogen wird. (Beifall.)

Der Gesetzentwurf wird ohne weitere Aussprache dem Gemeindeausschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über

die Landeskontrollbehörden.

Abg. Dr. **Krieg** (D.-Nat.): Der Ruf „Mehr Menschen aufs Land!" erschallt von allen Volkswirten. Eine ersprießliche Kolonisation ist nur dann möglich, wenn die furchtbaren Friedensbedingungen gemildert werden.

Abg. **Paetzel** (Soz.): Auch wir begrüßen die Vorlage. Bei der Auswahl der Beamten wird nicht mehr die Gesinnung, sondern die praktische Erfahrung und Tüchtigkeit den Ausschlag geben müssen.

Abg. Dr. **Ständel** (D. Vpt.): Wir stehen der Vorlage durchaus freundlich gegenüber. Es wird gut sein, für möglichst kleine Gebiete Siedlungsgesellschaften zu schaffen. Zu Vorsitzenden der Kulturämter sollte man nicht nur Juristen wählen, sondern auch Meliorationstechniker und Landwirte.

Abg. Dr. **Bellert** (Dem.): Meine Partei stimmt der Vorlage ebenfalls zu.

Landwirtschaftsminister **Braun**: Ich bin erfreut über die günstige Aufnahme des Entwurfs und erkenne an, daß auch die gestellten Abänderungsanträge im wesentlichen dasselbe wollen wie die Regierung. Die Anträge der Deutschnationalen, die gewisse Rechte der alten ritterlichen Privilegien erhalten wollen und nicht in den Rahmen dieses Gesetzes hineinpassen, bitte ich abzulehnen.

Abg. **Hirtsiefer** (Zentr.) empfiehlt einen Abänderungsantrag des Zentrums. Nach dem Beschluß des Ausschusses soll die Mehrzahl der Mitglieder des obersten Landeskulturamtes zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst befähigt sein. Der Zentrumsantrag will die Worte „oder zum höheren Verwaltungsdienst" streichen.

Abg. **Wehrhof** (U. Soz.) hält in vielen Stücken das Gesetz für kleinbürgerlich bezw. nichtsozialistisch.

Der erwähnte Zentrumsantrag wird angenommen. Die vom Minister bekämpften Anträge der Deutschnationalen werden abgelehnt. Das Gesetz wird angenommen und in dritter Lesung en bloc verabschiedet.

Es folgen förmliche Anfragen.

Abg. **Thorr** (D. Vpt.) fragt zugleich im Namen von Mitgliedern aller bürgerlichen Parteien, was die Regierung tun will, um die in die Freiwilligen-Verbände eingetretenen Studenten gegen die aus der erneuten Unterbrechung des Studiums folgenden Nachteile zu schützen. Die Studenten haben sich auch, so weit sie noch an dem Kaisertum hängen, der Regierung zur Wiederherstellung der Ordnung zur Verfügung gestellt; darum ist es wichtig, daß ihnen daraus

nicht noch Nachteile erwachsen. Diese können in dem Verlust von mindestens einem Semester bestehen.

Ein Regierungskommissar antwortet, es werde ein zweites Zwischensemester eingelegt werden; diese Studenten würden auch zu Notprüfungen zugelassen werden.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Anfragen und Anträge. Schluß 5.30 Uhr.

Aus dem besetzten Gebiet.

mz. **Berlin**, 3. Juni. (Amtlich.) Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten erhielt auf die seit Monaten fortgesetzten Bemühungen endlich von der Entente die Zusicherung, daß sie der Einführung des Achtstundentags für alle Eisenbahnbediensteten in den besetzten Gebieten vom 10. Juni an nichts mehr in den Weg legen werde. Die Durchführung der Maßnahme, für die alle Vorbereitungen getroffen sind, wird ohne Zeitverlust vor sich gehen.

Das preußische Wohlfahrtsministerium und die Ärzte.

Berlin, 3. Juni. Bei der Fertigstellung der Vorlage über das Wohlfahrtsministerium durch den Ausschuß der preußischen Landesversammlung verursachte ein demokratischer Antrag Schlossmann, die Stelle eines dritten Unterstaatssekretärs zu schaffen und sie mit einem Arzt zu besetzen, eine längere Aussprache. Der Antrag wurde mit allen Stimmen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Der Landeshauptmann von Posen.

mz. **Berlin**, 4. Juni. Wie dem „B. L.-A." berichtet wird, wurde zum Landeshauptmann von Posen der Rechtsanwalt Wyczinski ernannt.

Levinè zum Tode verurteilt.

mz. **München**, 3. Juni. Vom Standgericht in München wurde nach zweitägiger Verhandlung der 1883 in Petersburg geborene Redakteur Dr. Eugen Levinè, badischer Staatsangehöriger, wegen Hochverrats zum Tode verurteilt.

Die törichten Hoffnungen auf die Internationale.

-er. Berlin, 30. Mai.

Leute, denen der Begriff der Internationale noch immer von höchster Bedeutung ist, sprechen von ihr, auch heute, so, als ob man auf sie und ihre Wirksamkeit zuversichtlich rechnen dürfte. Diese Haltung mutet an, wie wenn jemand an den Tod eines Angehörigen nicht glauben könnte, ihn von der Bahre herunterholte, an einen Tisch rückte und nun gegenüber einer geschminkten Leiche säße, in der Einbildung, sie atme noch. Denn wer nicht ganz in Illusionen verrannt ist, muß zugestehen, daß die Internationale heute nicht mehr lebt! Zweimal hätte sie in Erscheinung treten können, und beidemal versagte sie: das erstemal, als der Krieg ausbrach, das zweitemal jetzt, wo dieser Friede geschlossen werden soll. Die Internationale sei im Jahre 1914 zu schwach gewesen, so wird von ihren Anhängern erklärt, und sie hätte nicht die Kraft besessen, den Ausbruch des Kriegs zu verhindern. Mag sein, daß dies zutrifft, allein welchen Wert soll dieses angeblich die Welt umspannende Gebilde des Proletariats aller Länder besitzen, wenn es gerade in dem Augenblick, wo es seine Existenz beweisen mußte, zusammenbricht? Als Erklärung könnte man immerhin noch angeben, daß ebenso bekanntlich wie die Völker auch die Arbeiter auf einen zähen Ausbruch des Kriegs nicht vorbereitet gewesen wären. Diese Erklärung trifft aber nicht mehr für die Gegenwart zu, wo fünf schwere Lehrjahre hinter der Menschheit liegen. Und wiederum versagen alle Faktoren, mit denen die Arbeiterschaft Deutschlands rechnet.

Die Radikalen bei uns lauern voller Hoffnungen auf all das, was sich in den Ententeländern zurzeit an proletarischer Bewegung regt. Man könnte nicht behaupten, daß es besonders tröstlich wäre, was sie da zu sehen bekommen: Die Ententesozialisten veranstalten Protestversammlungen, Kundgebungen, sie halten Reden, drohen und — sprechen von der Zukunft. Zu einer praktischen Maßnahme, zu der sie vielleicht in der Lage wären, und zu der sie unbedingt, wenn sie wollten, die Kraft aufbringen könnten, raffen sie sich jedoch nicht auf, und sie werden sich sicherlich auch selbst darüber im klaren sein, daß ihre Regierungen keineswegs vor den erhobenen Einwänden zurückzuweichen gewillt sind, sich an alle diese papierenen Proteste wenig kehren und in aller Seelenruhe genau das tun, was sie für richtig halten. Wenn also im kritischsten Augenblick, wo nur entschlossene Tat Änderung zu bringen vermöchte, die Internationale abermals versagte, welche Gewähr bleibt denn dann noch übrig, daß es künftighin anders werden würde. Die Hoffnungen der radikalen deutschen Arbeiterschaft, die, von vagen Erwartungen und zweifelhaften Versprechungen genarrt, auf Unterschreibung drängt, knüpfen sich an den Eventualfall einer politischen Entwicklung in den Ententeländern, die eintreten ebenso gut aber nicht zum Ausdruck gelangen kann. Niemand, der sich noch einen Rest von Einsicht bewahrt hat, wird einen solchen Selbstbetrug unterstützen dürfen. Nein, die Rettung Deutschlands durch die Internationale ist ein Wechsel, den die deutsche Arbeiterschaft sich hüten sollte, anzunehmen; denn seine Einlösung liegt zum mindesten, wenn es überhaupt dazu kommt, in sehr weiter Ferne.

*

mz. **Amsterdam**, 2. Juni. Wie der „Telegraaf" meldet, sandte das internationale Arbeitersekretariat an die syndikalistischen Gewerkschaften in allen Ländern Einladungen, in welchen diese zur Teilnahme an der internationalen syndikalistischen Gewerkschaftskonferenz, die vom 5. August bis 10. August in Amsterdam stattfinden soll, aufgefordert werden.

Ausland.

Deutsch-Österreich.

Haag, 2. Juni. Der Wiener Berichterstatter des „Daily Expreß" teilt mit: Große Mengen ungarischer und österreichischer Wertpapiere werden nach der Schweiz geschmuggelt. Reiche Ungarn schicken Wertsachen mit Flugzeugen nach Wien, von wo sie durch neutrale Vermittlung nach der Schweiz geschickt werden. Man behauptet, daß bereits über 200 Millionen Pfund Sterling auf diese Weise fortgeschafft sind. Auch werden viele österreichische Banknoten nach Prag geschmuggelt, wo man sie gegen ½ v. H. abstempeln lassen kann und wodurch sie 50 v. H. mehr Wert erhalten als in Österreich selbst.

Rußland.

Eine Mitteilung des Verbandes an Koltschak.

Dr. **Amsterdam**, 3. Juni. Nach Meldung der amerikanischen Presse ist der amerikanische Botschafter Morris mit einem Schreiben des Viererrats zu Koltschak nach Sibirien abgereist. In dem Schreiben wird folgendes ausgeführt: „Seit Beginn der Sitzungen der Friedenskonferenz hätten keine Beratungen mit verantwortlichen diplomatischen Vertretern Rußlands stattfinden können. Alle Friedensangebote seien vergeblich gewesen, weil die Moskauer Sowjetregierung die Einstellung der Feindseligkeiten verweigerte. Die alliierten und assoziierten Regierungen hätten stets nur das Ziel gehabt, die Ordnung in Rußland herzustellen und die Leiden des russischen Volkes zu beenden. Doch hätten die Regierungen keine Hoffnung gehabt, durch die Sowjets etwas zu erreichen. Daher seien sie geneigt, einer Koltschakregierung Munitions- und Lebensmittelunterstützung zuzuführen, falls 1. die konstituierende Versammlung auf Grund eines freien, geheimen, demokratischen und allgemeinen Wahlrechts zusammengerufen werde, sobald die Koltschakregierung sich in Moskau niedergelassen hat — gegebenenfalls sei man auch bereit, die geschaffende Versammlung von 1917 anzuerkennen —; 2. in den Kreisen der Stadt- und Landgemeinden des von Koltschak besetzten Gebietes Neuwahlen stattfänden; 3. Koltschak keinen Versuch mache, die Sonderrechte irgend einer Klasse neu zu beleben, und die bürgerliche und religiöse Freiheit garantieren wolle; 4. Koltschak die Unabhängigkeit Finnlands und Polens und deren Grenzen nach dem Beschluß des Völkerbundes anerkennen wolle; 5. Koltschak die Regelung seiner Beziehungen zu den Esten, Litauern, Livländern, Kaukasiern und Transkaukasiern dem Völkerbund überlassen wolle und ihre Selbständigkeit und ihre geheimen Verträge mit den Alliierten anerkenne; 6. Rußland sofort nach Errichtung eines demokratischen Regimes in den Völkerbund eintrete; 7. Koltschak bei seiner Erklärung vom 27. November bezüglich der russischen Schulden bleibe."

Koltschak nimmt die Verbandsbedingungen an.

Haag, 3. Juni. Im englischen Unterhause wurde angefragt, inwieweit die Regierung bereit sei, mit Koltschak zu unterhandeln. Der Minister des Äußern teilte mit, daß die bekannte Note an Koltschak abgegangen, aber daß bis jetzt noch keine amtliche Antwort eingetroffen sei. Dazu erfährt das Holländische Nieuws-Bureau aus Paris, daß dort eine Meldung aus Omsk eingetroffen ist, wonach Koltschak in einem Tagesbefehl an sein Heer sich bereit erklärt, die Bedingungen, die der Verband gestellt, anzunehmen.

Lenin über den Fall Petersburg.

Wien, 2. Juni. In einer Botschaft an das ungarische Proletariat teilt Lenin mit, daß Petersburg vollständig umzingelt sei, so daß der Fall der Stadt unvermeidlich geworden sei. Der Verlust Petersburgs könne aber die Sache des Proletariats in Rußland nicht beeinflussen.

Die Lage in Irland.

mz. **Amsterdam**, 3. Juni. Laut „Morning Post" fand am 1. Juni im britischen Parlament eine Zusammenkunft verschiedener Parlamentsmitglieder statt, bei welcher eine Deputation aus Irland über die Lage in Irland Bericht erstattete. Die Deputation berichtete, daß die sogenannte Arbeiterbewegung in ihrem Lande nichts anderes sei als ein Zweig des internationalen Bolschewismus. Darauf erklärte Edward Carson, der im Anschluß an die Deputation sprach, daß die Deputation die Lage in Irland nicht dunkel genug geschildert habe.

Spanien.

mz. **Madrid**, 3. Juni. (Havas.) Die Kammer wird voraussichtlich folgendermaßen zusammengesetzt sein: 223 Konservative, 129 Liberale, 19 Republikaner, 7 Sozialdemokraten, 7 Unabhängige und 10 Jaymisten.

Groß-Serbien.

Haag, 3. Juni. Reuter meldet: England hat das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen anerkannt.

Kanada.

mz. **Rotterdam**, 3. Juni. Laut „Nieuwe Rotterd. Courant" melden die „Times" aus Montreal, daß auch dort ein allgemeiner Ausstand droht. Arbeitsminister Robertson hat erklärt, daß er fest überzeugt sei, daß hinter den ganzen Streikbewegungen in Kanada der Bolschewismus stehe und daß der Streik nur ein Deckmantel sei, um die gefährlichen weitverzweigten Pläne zu verheimlichen, nach denen man die bestehende Regierung stürzen wollte. Die „Times" schreibt: Unruhen seien unwahrscheinlich, es sei denn, daß sich Tausende von zurückgekehrten Soldaten in den Streik mischten.

Qualitätsarbeit.

Von Parteisekretär Dr. Weckß.

Das früher so oft gebrauchte Schlagwort, das Handwerk habe in unserem Zeitalter der Massenproduktion keinen „goldenen Boden" mehr, diese überlebte Anschauung taucht auch heute ab und zu wieder auf, und hat vorwiegend ihren Boden in den Kreisen der Sozialdemokratie. Wenn viele Sozialdemokraten heute unbedingte Sozialisierung der meisten Betriebe fordern, dann begründen sie diese Forderung meist mit dem Hinweis, daß der große Unternehmer rationeller zu arbeiten in der Lage sei als mittlere oder gar kleine Betriebe. Das ist ein Gesichtspunkt, der bei sehr vielen Betrieben zweifellos zutrifft, der aber im allgemeinen erst in zweiter Linie berücksichtigt werden darf. So konnte denn bereits vor dem Kriege vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus viel gegen diese Beweisführung ins Feld geführt werden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber kann diese Ansicht im Interesse unserer baldigen volkswirtschaftlichen Gesundung nicht genug bekämpft werden.

Das einzige Mittel, unsere gegenwärtig so sehr gefahrene Wirtschaft der Genesung entgegenzuführen, ist schnellste und gründliche Wiederaufnahme der Arbeit auf allen Gebieten. Denn heutzutage — und noch in absehbarer Zeit — können wir dem Ausland die von ihm gelieferten Lebensmittel und Rohstoffe fast allein mit Waren, den Erzeugnissen unserer Arbeitstätigkeit, bezahlen; je mehr Fertigware wir liefern, um so mehr Lebensmittel und zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft notwendige Rohstoffe liefert uns das Ausland. Es genügt aber nicht, daß unsere Arbeitsprodukte in möglichst großen Mengen dem Ausland zugeführt werden; weit mehr kommt es heutzutage darauf an, möglichst wenig Dutzendware, sondern nur hochwertig verarbeitete Erzeugnisse auf den Weltmarkt zu werfen. Als Ziel müssen wir unverrückbar im Auge behalten, das Ausland an Güte der Ware zu übertreffen. Denn primitiv bearbeitete Ware ist genug in der Welt vorhanden; das Ausland kann diese billiger von anderen Staaten beziehen, deren Unkosten für Material, Löhne und Transport bei weitem nicht so hoch sind wie zurzeit — und leider wohl noch während der nächsten Jahre — bei uns. Bereits im Frieden bildete den Gegenstand ständiger Besorgnis, daß manche Gewerbezweige, so vor allem das Bekleidungsgewerbe und die Möbelherstellung, billigsten Kitsch auf den einheimischen, aber auch auf den Weltmarkt brachten, Ware, die nicht nur wegen der geringen Gebrauchsdauer, sondern vor allem hinsichtlich des geringen Verkaufswertes im

Wie es in Moskau wirklich zugeht.

Wirklich authentische Berichte ohne jede Voreingenommenheit gibt über die Verhältnisse in Moskau der englische Schriftsteller Artur Ransome in der „Daily News". Ransome ist ein genauer Kenner der russischen Verhältnisse, stand mit den Führern der heutigen Parteien in Rußland bereits vor der Revolution in enger Beziehung und ist vor mehreren Wochen in Moskau gewesen. Der Grundton seiner Darstellung ist, daß in Moskau alles hungert und friert. „Ich glaube nicht, daß es jemand in Moskau gibt, der genug zu essen hat, obwohl das Kartensystem dafür sorgt, daß jeder etwas bekommt. Die Kinder leiden am wenigsten. Jedes Kind, das zur Schule geht, bekommt dort eine freie Mahlzeit, und nach den niedrigsten Schätzungen werden so 150 000 Kinder täglich versorgt. Als während der starken Kälte die Schulen aus Mangel an Brennmaterial geschlossen werden mußten, kamen die Kinder doch in die Schule, um dort ihr Essen zu empfangen. 10 000 Paar Filzschuhe wurden an bedürftige Kinder ausgegeben. Milch ist rationiert, und wenn nicht alle Kinder versorgt sind, können Erwachsene nichts bekommen." Ransome erzählt dann, daß er in dem Hotel, in dem er wohnte, nur ein einzigesmal am Tage zu essen bekam, und daß er, um den Hunger zu betrügen, die Zeit zu dieser Mahlzeit möglichst weit herausschob und erst gegen 6 Uhr abends aß. Das Essen, das er in seinem Hotel erhielt, war der Menge und dem Material nach dasselbe wie in den Volksküchen. „Irgend ein Unterschied zwischen dem Essen, das ganz Moskau zu sich nimmt, liegt nicht in der Nahrung selbst, sondern nur in der Zubereitung." Von der ungeheuren Teuerung und von den durch die Sozialisierung der Geschäfte hervorgerufenen Verhältnissen gibt der Engländer dieselben düsteren Berichte, wie andere Schilderer vom Sowjet-Rußland. Die Wohnungsnot ist außerordentlich groß. Am schrecklichsten aber war während der Wintermonate der Mangel an Brennmaterial. „Jedermann in Moskau hat durch die Kälte gelitten, die Regierenden ebenso wie die armen Leute. Ich fand den Direktor der National-Archive bei seiner Arbeit in einem alten Schafpelz und hohen Filzschuhen sitzen, ab und zu mit den Armen zur Erwärmung Bewegungen ausführend wie ein Londoner Droschkenkutscher. Die Professoren an der Universität haben erfrorene Finger von dem Berühren des eisigen Metalls ihrer Instrumente bei ihren Vorführungen. Der Präsident des Obersten Ingenieurkomitees, der den ganzen Maschinenbetrieb der Sowjet-Regierung kontrolliert, zeigte mir seine zusammengeschrumpfte und unbewegliche Hand, die durch die Kälte steif geworden war wie die Wurzel einer Pflanze. Viele seiner Mitarbeiter waren vor Kälte krank geworden." Im übrigen sind die Zustände in Moskau ruhiger und gesicherter geworden. „Abgesehen von dem Hunger und der Kälte, hat sich das Leben in der Stadt gefestigt, und die Leute fragen einander nicht länger mehr: „Ist die Revolution in einer Woche vorüber oder in zwei?" Die Revolution ist vorüber, aber eine Erhebung zum Sturz der gegenwärtigen Regierung, wenn diese Regierung schließlich durch Gewalt gestürzt werden soll, würde blutiger und furchtbarer sein, als irgend etwas bisher in Rußland gewesen ist. Bisher ist dazu keine Aussicht. Nichts schien mir für den neuen Stand der Dinge charakteristischer, als daß die Granatlöcher und Kugelspuren an den Mauern des Hotels Metropol jetzt ausgebessert sind. Um das beschädigte Tor des Kreml ist ein Gerüst. So verschwinden die letzten Spuren der Revolution. Die Straßen sind ganz ruhig, und abends von Menschen und Frauen erfüllt, die aus dem Theater nach Hause gehen. Man denkt nicht mehr daran, daß noch vor einem Jahr Moskau im Dunkeln der lebensgefährlichste Ort der Welt war, und ich habe während der 6 Wochen meiner Anwesenheit keinen einzigen Schuß mehr gehört."

C. K.

Aus Kunst und Leben.

B. Eine Neuerung in der Bildnisphotographie. Die Frage des Hintergrundes hat in der Bildnisphotographie von jeher eine große Rolle gespielt. Die künstlichen Ateliéraufbauten und die gemalten Hintergründe, die in leichten Umrissen eine Phantasielandschaft darstellten, erfreuen sich heute keiner großen Beliebtheit mehr, weil sie zu leblos und zu schematisch wirken. Ein neues Verfahren, das diesem Übelstand abhilft, wird im neuesten Heft der „Umschau" mitgeteilt. Die Erfindung bedient sich eines Projektionsverfahrens, das auch bei Tageslicht wie bei elektrischem Licht anzuwenden ist. Auf einem sogenannten „Baldachirm" wird von dem Erfinder Hugo Sontag von der Rückseite her der Hintergrund durch einen Projektionsapparat projiziert. Der Schirm ist transparent und gelb, grün und rot gefärbt, so daß das Diapositiv auch in hellerleuchteten Räumen in unverminderter Schärfe wiedergegeben wird. Der Photograph kann sich nun jeden gewünschten Hintergrund in Diapositiven selbst herstellen, Landschaften ebenso gut wie Städtebilder, aber auch Architekturund Innenaufnahmen wie Kunstblätter jeder Art. Wird die aufzunehmende Person vor dem auf dem Schirm erscheinenden Bild aufgenommen, so wirft sie trotz heller Vorderbeleuchtung keinen Schatten auf den Hintergrund, der Körper zeichnet sich natürlich und klar ab, und das Bild erhält eine Natürlichkeit und Plastik, wie sie sonst nur bei Freilichtaufnahmen zu erzielen ist. Der Baldachirm kann aber auch als Lehrmittel in der Schule verwendet werden, da die nur mit großen Schwierigkeiten zu erreichende Verdunkelung der Vorführungsräume bei seiner Verwendung nicht nötig ist.

C K. **Ist Fliegen ein Vergnügen?** Die Vergnügungsflüge, die jetzt in London stattfinden, haben einem größeren Publikum Gelegenheit gegeben, sich mit den Sensationen im Reich der Luft bekannt zu machen, und in englischen Blättern wird nun die Frage erörtert, ob Fliegen wirklich ein Vergnügen ist, wie eine Wagen- oder eine Bootsfahrt. Die Befragten erklären allgemein, daß das Aufsteigen gerade nicht zu den angenehmsten Empfindungen gehöre, aber von der Fahrt selbst und dem Herabsteigen sind sie meist entzückt. Einige typische Urteile seien hier wiedergegeben. So erklärte eine junge Dame: „Das erste Auffliegen war nicht sehr schön. Mein Herz flog, ich weiß nicht, wohin. Aber dann war es entzückend und das Hinabgleiten zum Schluß geradezu himmlisch." Eine ältere Dame, die augenscheinlich mit manchen bänglichen Erwartungen ihren Sitz eingenommen hatte, meinte, es sei viel weniger schlimm gewesen, als sie gedacht habe. „Es gab zwar einen tüchtigen Ruck, wie wir herunterkamen, aber es war nicht so schlimm, wie eine Fahrt in den meisten Londoner Fahrstühlen ist." Die Männer sind weniger zart besaitet und haben sich während der Fahrt sehr wohl gefühlt. Besonders entzückt ist natürlich die Jugend. Ein Zwölfjähriger erklärte, es sei großartig gewesen, und er werde sicher keinen anderen Beruf wählen als den eines Fliegers. Im ganzen war man also doch der Ansicht, daß das Fliegen ein großes Vergnügen ist.

Für die Einkochzeit!

Einkochapparate
verzinkt und emailliert,
Einkochgläser
mit Deckel und Gummi,
Spargelgläser
Einmachhafen
zum Zubinden,
Steinzeugtöpfe
braun und grau glasiert.

Blumenthal. K98

Meiner werten Kundschaft und Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich als

Kartoffellieferant

zugelassen bin. Ich bitte um rechtzeitige Abgabe der neuen Karten **Fritz Went,** Göbenstraße 18, Ecke der Scharnhorststraße.

Brennhölzer

für Industrie jedes Quantum sofort lieferbar

Wilhelm Rüffer,
Faßholzfabrik u. Dampfsägewerke, Höchst a. M.

Brillanten, Perlen

Gold- u. Silber-Münzen, Silbersachen aller Art, gold. Uhren u. Ketten, Pfandscheine kauft zu hohen Preisen
A. Geizhals, Webergasse 14. Tel. 4139.

Pariser Netze 6tck. 90 Pf.
Steiner, neb. Resid.-Theater.

Kastenbügeleisen,
dazu passende Griffe vorrätig. A. Platz, Ofengeschäft, Dotzheimer Str. 20.

Ia Gummiabsätze
eingetroffen.
Kappus, Schulgasse 3.

Prima
Schweineschmalz
Pfund Mk. 8.25.
Ferd. Alexi
Michelsberg 9. Tel. 652.

Prima gebr. Kaffee
pro Pfd. 13.— u. 14.50 M. zu verk. Fabian, Bismarckring 23.

Prima
Hefe
für Wiederverkäufer zu haben
J. Petry, Hefhandlung Goethestr. 16.

Hefe,
täglich frisch, in jedem Quantum abzugeben.
Hefehandl. Gustav Meth, Wagemannstraße 35, 2.

Marabupelzkrag.,
mod., weiß, preisw. zu verk. Adolfstraße 12, P. Weis.

Kistenzettel
mit dem Aufdruck
Vorsicht! Nicht stürzen
Vorsicht! Zerbrechlich
Vorsicht! Vor Nässe zu schützen
Vorsicht! Glas
halten wir stets vorrätig.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Tagblatthaus, Druckereikontor Schalterhalle links.

Modernes Boilekleid
dunkelblau, mit karminrotem Unterkleid trauerhalber abzug. Im Auftrag Filiale Poulet, Ecke Marktplatz u. Rathausstraße.

Bettücher,
Bezüge, farbig und weiß, Damenwäsche zu verkaufen.
Tallmann,
Schierstein Straße 1.

Leder-Handtasche
fast neu, 52 lg., 28 hoch, fast neuer Java-Teppich, 112 breit 350 lang, zu verk. Näheres zu erfrag. im Tagbl.-Verlag. Vz

Erstklassiger
kaum gespielter
Stutzflügel
billig abzugeben, anzuseh. morgen nur v. 11—1 Uhr
Schulz, Taunusstraße 29.

Gute Konzertzither
preisw. zu verk. Kessels, Oberweidenstraße 1, 2 r.

Günstig für Pfingsten!
3 sehr gute Teppiche (2 zu 2.75, 2 zu 1.65 Mk.) 60 u. 120 Mk., mehrere n. verschiedene Läufer von 2 b. 3 12 Meter, ganz gute Gardinen (Friedensware) sehr billig, eleg. Nähmasch. 165 Mk. Bertramstr. 25, P.

Schlafzimmer-, Küchen-
u. and. Einricht., Einzelmöbel, Divan, Chaiselong. stets vorrätig u. sehr bill. Schreiner, Klapper, Friedrichstraße 55, Tel. 1627.

Bett, Kleiderschr.,
Küchenschr., Kinderw. u. Stühlch., Tische u. Stühle, Spiegel, Kleider, Schuhe, Kästge, Diwandecke, Kohlsäcke usw. Kneisenaustr. 15, Obst- u. Gemüsel.

Saub. Muschelbett
mit neu aufgearb. prima Roßh.-Matr., Steil., 450, Nußb. m. Wollm. 300. Leier, Hermannstr. 17, 3.

Neu hergestellte
Küchen-Einrichtungen
kompl., für 225 u. 300 Mk. bei abz. Fritz Darmstadt, Frankenstraße 25.

Mesdames Chandelet et Reinbold

viennent d'arriver de Paris avec leurs dernières nouveautées. Prière de venir les visiter jeudi 5 courant de 9 heures à 6 heures.

Hotel Weisse Lilien
Häfnergasse Wiesbaden,

1 Nußb.-Tische, 6 Rohrstühle, 2 Kahtisch. f. bill., eine Garnitur, Esstisch, 2 Rohrstühle, 80 Mk.
Bertramstr. 25, Laden.

2 Büfetts,
nußb.-pol., innen Eichen, pol. u. lak. Bücher-, Kleiderschrank, Betten, Waschkommoden m. Marmor, Kommoden, Chaiselongue, Auszug Nacht-, Sofa- u. and. Tische, Stühle, 2 Sessel bill. z. verk. Graubner, Adlerstraße 3.

Extra billiger Möbel-Verkauf

Büfett, lack., 380 Mk., Vertiko, lack., 165 Mk., Nußb. Kleiderschränke, lack., 100—145 Mk., Flurtoil., weiß, 120 Mk., Kinder-Waschkom. 40, Spieltisch, pol., 65 Mk., gr. runder Klapptisch 35, gr. Tisch f. Schneider pass., 60 Mk., Konsolen 35, ferner zwei eleg. Mahag.-Betten mit Roßhaarmatr. 750 Mk., einf. Betten von 30 bis 160 Mk., Küchenschr. von 95—120 Mk., Küchentische u. Stühle, Anrichten und Popövritter u. viele hier nicht genannte Gegenstände verk. billig.
K. Schaurer,
Göbenstraße 32, Laden.

Ein Bücherschrank,
Vertik., 1 Muschelbett (kpl.), 1- u. 2-t. Kleiderschr., Kom., 1 Sofa, 1 Chaisel., Federbetten, Tische zu verkaufen.
Vogel, Bleichstraße 15.

Dipl.-Schreibtisch, Betten, Sofa, 1- u. 2-tür. Kleiderschr., Küchenschr., Stühle u. versch. mehr, alles sehr billig abzug. Schreinerei Schwarz, Roonstraße 13.

Gartenmöbel
Tische u. Stühle, Vogler, Blücherplatz 4, Laden.

Vieles Küchengeschirr
auch Eismaschine, Gießkanne sofort billig. Mack, Helenenstraße 13, Part.

Ein echt. Rohrplattenkoffer,
Marke „Liprosta", Größe 1×60×60, 2 Einsätze, gänzlich ungebraucht, mit prima Segeltuchhülle, für 500 Mk. zu verkaufen. Offerten unter E. 917 an d. Tagbl.-Verlag.

12 Kübel
mit Archepantus, Gartentisch und Stühle, Eckbank, Sekretär, 1 Vermitt.-Anlage m. Dynamo 4000/, 1200/, Sektflasch., Sektkorken, 4000 dänische Milchfl., 8000 engl. Bierfl. zu verkauf.
Acker, Wellritzstr. 21.
Teleph. 3930.

Break, Brutmaschine,
Baupumpe, Rollwagen, Kalklöschpfannen, Drahtziegelgewebe bill. Wiesb. Zementwarenfabrik Ph. I. Ott u. Co., Mainzer Str. 65

Fast neuer Kinderwagen,
vernickelt, mit Gummi bereift, zu verk. Lang, Bertramstraße 13, Seitenb. 1.

Gut erh. Knabenfahrrad
mit Federbereifung zu verkaufen Eckernförderstr. 17, 2 l.

Weinkorken
prima Qualität
in größeren und kleineren Posten abzugeben. Schriftl. Mitteilung erbittet Jakob Reisgen, Wiesbaden, Klarenthaler Straße 2. Tel. 6173.

Altertüml. Kupferstiche
Stahlstiche, Bücher, Miniaturen und Dosen zu zeitgemäßen Preisen ges. Gefl. Off. unt. P. 910 erbitte an den Tagbl.-Verlag.

Antike Silbergegenstände und Bronzen
werden zu sehr hoh. Preisen gekauft. Off. bitte u. T. 910 Tagbl.-Verlag zu richten.

Mandolinen, Gitarren,
sow. alle Art. Musik-Instr. kauft Seibel, Jahnstr. 34.

Mandoline und Gitarre
zu kaufen gesucht. Off. M. 213 hauptpostlagernd.

Perser Teppich
2 Kelims aus Privathand gegen hohen Preis zu kaufen gesucht.
Wagmann
Saalgasse 26.

Trauer-Drucksachen
in vornehmer Ausstattung fertigt innerhalb weniger Stunden die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Tagblatthaus :: Fernruf 6650.53
Kontore geöffnet werktäglich von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Alte
Grammophonplatten
kauft
Zimmermann
Webergasse 25, Tel. 3253.

Linoleumteppich,
gut erhalten, 6—12 Quadr.-Meter, gegen g. Bezahlung zu kauf. ges. Helenenstr. 1, 1.

Gebr. Möbel aller Art,
Fahrrad, alte Goldsachen, Ringe zu kaufen gesucht Schorndorf, Helenenstr. 3, P.

Schlafzim., Kleiderschr.,
u. Spiegel zu kaufen ges. Meier, Adlerstraße 53.

Büfett oder Vertiko,
2 egale od. 1 Muschelbett, Waschkom., Sofa, Tisch, Stühle u. Gardinen zu kaufen ges. Meier, Adlerstraße 53.

Sekt- u. Weinfl.
kauft stets zu hohen Preisen
Acker, Wellritzstraße 21.
Tel. 3930. Postscheck 19659.

Maschinentechniker
flotter Zeichner, übern. Heimarbeit. Off. unter bs. 913 a. d. Tagbl.-Verl.

Bäckerei
v. leistungsfäh. Bäckereibetrieb werden z. 1. Jan. od. früher gesch. Geschäftsräume i. Zentrum d. Stadt zu mieten gesucht. Off. u. F. 913 an d. Tagbl.-Verl.

Kino-Pianist
f. abends frei. Spezialität: Film-Illustration. Off. u. u. E. 910 Tagbl.-Verlag.

Schachspieler
sucht Spielteilnehmer für die Abendstunden. Zuschriften unter J. 915 an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Putz.
Tüchtige Zuarbeiterin sucht
Hedwig Schmidt
Große Burgstraße 3.

Frau od. Frl.
als Hilfe für den Fleischverkauf gesucht. Off. unter B. 917 an den Tagbl.-Verl.

Monatsfrau gesucht
Schwalbacher Str. 57, 3 l.

Paket mit Stoffmuster
usw. verloren. Abzug. geg. Belohn. Palast-Hotel.

Verloren
am Sonntag ein Doppel-Nähelchen mit Diamanten u. Perlen. Da teures Andenken, gegen gute Belohnung beim Fund-Büro Wiesbaden abzugeben.

Tasche
aus grau-grünem Seidenstoff Samstag auf Bank, Ecke Schwalb. u. Emser Straße, verl. Gegen Bel. abz. Walkmühlstr. 30, P. r.

Schirm
an Bank Adolfsallee letzten Sonntag ziehen lassen. Die Frau, welche daneben saß, wird gebeten, denselben gegen Belohn. Adelheidstr. 12, 2, abzugeben.

Sonntag, den 25. Mai,
goldene Armbanduhr
auf dem Wege Dietenmühle verloren. Da Andenken von meinem gefall. Mann, wird herzl. gebeten, dieselbe gegen gute Belohn. Mühlgasse 15, Part., abzugeben.

Schwarzer Rehpinscher
m. br. Flecken am Donnerstag, d. 29. Mai, nachm. ttags abhand. gekom. Erkennungszeich.: Narbe am linken Bein u. auf d. Namen „Mucki" hör. Wiederbr. erh. gute Belohn. Wirt, Dotzheimer Str. 18.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K91
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Wiesbadener
Bestattungs-Institut
Gebr. Neugebauer
Dampfschreinerei.
Gegr. 1850. Tel. 411.
Sargmagazin u. Büro Schwalbacher Str. 86.
Lieferanten d. Vereins für Feuerbestattung.
Uebernahme v. Ueberführungen von und nach auswärts mit eig. Leichenwagen.

Meiner werten Kundschaft sowie geehrten Nachbarschaft zur Mitteilung daß ich als
Kartoffellieferant
zugelassen bin.
Obst- und Gemüsegeschäft
Wilhelm Jöckel
Lahnstraße 4.

Beachtenswert!!!
Interessenten, die einem modernen **Bücherlesezirkel** per 1. Juli beizutreten wünschen, wollen sich melden in Quirins Buch- u. Papierhaus, Rheinstr. 59.

Jg. Kaufmann
der gut französisch sprechen muß, für selbständige Stellung sofort gesucht. Ausführliche Bewerbungsschreiben u. E. 916 an den Tagbl.-Verl.

Kleines Ladenlokal
mit 3-Zimmer-Wohnung
in der Neu-, Schul- oder Eisenbogengasse per sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter S. 903 an den Tagblatt-Verlag.

Danksagung.
Allen denen, die an dem Tode unserer unvergeßlichen Mutter
Frau Katharine Peyfiegel, geb. Rapp
so innigen Anteil nahmen, besonders Herrn Pfarrer Schuster für die trostreichen Worte am Grabe, den Schwestern der Kirchengemeinde für die liebevolle Pflege, sowie für die reichen Blumenspenden sagen wir unseren innigsten Dank.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Hofmann, geb. Peyfiegel.

Nach einem unheilbaren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, in der Hoffnung, wieder gesund zu werden, verschied sanft im 28. Lebensjahre an seinem Geburtstage am 3. Juni, abends 8 Uhr, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Karl Forst
Landesbank-Bürogehilfe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anton Forst, Luisenstr. 18.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise der Teilnahme, die schönen Blumenspenden und die Ehrungen am Grabe unserer teueren Entschlafenen

Frau Olga von Ingersleben
geb. von Bentheim,

die in dieser schweren Zeit so besonders wohltuend waren, spricht seinen innigsten Dank aus

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Alfons von Bentheim.

Wiesbaden, 3. Juni 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Blumenspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben, teueren Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere sagen wir herzlichen Dank dem Herrn Pfarrer Hummerich für seine ehrenden und trostreichen Worte, dem Gesangverein Eintracht und dem Männergesangverein für ihre erhebenden Grabgesänge und diesen sowohl wie auch dem Turnverein für ihre ehrenden Nachrufe am Grabe ihres ehemaligen Mitgliedes, sowie der Schwester Elise für ihre liebevolle Pflege während der Krankheit des Verstorbenen.

Frau Auguste Quint Wwe., geb. **Schlocker,**
Anni Quint,
Else Quint, } Kinder.

Erbenheim, den 2. Juni 1919.

Donnerstag, den 5. Juni 1919, abends 8¼ Uhr,
im **Festsaal der „Turngesellschaft“** Schwalbacher Straße 8:
Auf vielseitigen Wunsch: **Wiederholung** des 706

letzten Volksunterhaltungs-Abends

Heiterer Abend

Rudolf	Max	Annie	Ursula	Arthur	Gustav
Dietz.	**Haas.**	**Hans-Zoepffel.**	**Hacker.**	**Rother.**	**Jacoby.**

Heitere Lieder. Heitere Dichtungen. Künstlerische Tänze. Mundart-Dichtungen.
Vollständig neues Programm!

Der Vorverkauf zu volkstümlichen Preisen beginnt am Sonntag, den 1. Juni, vormittags 9—1 Uhr, an der Kasse der „Turngesellschaft“ und am Montag den 2. Juni, in den Vorverkaufsstellen bei Born & Schottenfels, Reisebüro Enzel, Franz Schellenberg, Kirchgasse und A. Stöppler, Rheinstraße. Preise der Plätze: Mk. 2.— (numeriert), Mk. 1.— u. Mk. 0.50.

Verein der Künstler und Kunstfreunde
Wiesbaden. E. V.
Freitag, den 6. Juni cr., abends 7 Uhr, Kasinosaal:
Neuntes Konzert.
Der Vorstand. F272

Achtung! Nur 4tägiges Gastspiel!
Im Theatersaale des **Vergnügungspalast „Groß-Wiesbaden“**, Dotzheimer Str. 19.
Donnerstag, den 5., Freitag, den 6., Samstag, den 7. und Pfingst-Sonntag, den 8. Juni 1919:

Große Zauber-Vorstellung

des berühmten Illusionisten und Antispiritisten
Herrn Prof. MELLANI, Hofkünstler,
mit seinen nur neuen u. unerklärlichen Original-Experimenten, Demonstrationen usw. u. anderem

„DAS GEISTERKABINETT“

Pfingst-Sonntag, den 8. Juni, nachmittags 4 Uhr:
Große KINDER- u. FAMILIEN-VORSTELLUNG.
Kassenöffnung 3 Uhr. Kinder zahlen halbe Preise.
Abends Kassenöffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Preise der Plätze:		Karten im Vorverkauf
Loge . . numeriert Mk.	3.50	bei **Carl Cassel,**
Sperrsitz „	3.—	Kirchgasse 54,
I. Platz „	2.—	Marktstraße 10,
II. Platz „	1.—	Marktstraße 25
Galerie „	1.—	u. Langgasse 39.

Verlangen Sie Broschüre über

Namedy-Sprudel

das hervorragende
Heil- u. Tafelwasser.
Allein-Vertrieb

Karl Hoch

Dotzheimer Str. 109. Telephon 2372.

Frisch eingetroffen!

Dr. Engelhardts Nährpastete

Dose Mk. 2.75
vorzüglich als
falscher Hase oder Frikandellenmasse
und als Brotaufstrich.
Genehmigt von der Ersatzmittelstelle Hessen-Nassau unter Nr. 102. 616

Emil Hegs, Hoflieferant
Große Burgstraße 16. — Fernsprecher 7 u. 57.

Grether's
Selbstschänker Bierversand
Bierstube Poths
Langgasse 7 — Fernruf 6465
empfiehlt seine 5- und 10-Liter-Gefäße mit
Wiesbadener Germania
Kulmbacher Petzbräu :: Dortmunder Union
Original Pilsner Urquell.
420

Spangenbergsches Konservatorium für Musik
(Inhaber: Professor W. Fahr)
Wilhelmstraße 16. Fernruf 749.

Donnerstag, den 5. Juni 1919,
abends 7½ Uhr,
im großen Saale des Zivilkasinos
Friedrichstraße 22:

Vortrags-Abend

der Oberklasse
(Klavier :: Violine :: Gesang)

Eine Anzahl numerierter Plätze zu 1 Mk. sind im Büro des Konservatoriums zu haben.
Der Eintritt ist frei,
jedoch nur gegen Karten, die im Büro des Instituts, Wilhelmstrasse 16, und beim Hausmeister der Kasinogesellschaft zu haben sind. 713

Autobereifung

prima Qualität, offeriert
Automobilhaus Chr. Wittig
Gartenfeldstrasse 25.
Telephon 3065.

Bad Schlangenbad
Hotel Kaiserhof

Idealer Pfingst-Aufenthalt

Verpflegung von anerkannter Güte.
Zimmer-Vorbestellung. mögl. teleph.
Restaurant :: Café.
Fernspr. 11. Bes.: **Josef Bremser.**

Zu Pfingsten

.·. empfehlen wir .·.
unser großes Lager in
Damen-, Herren- u.
Kinder-Schuhwaren.

Schuhhaus Kuhn
Bleichstraße 11
Wellritzstraße 26.

Tannenbretter, Latten, Stangen, Buchenschnittmaterial und Parkettböden
liefert **W. Gail Wwe.**, Büro Wiesbaden.
Telephon Nr. 84. 720

Houbigant
Paris.

Alle bekannten Marken in
Parfums — Toilette-Wasser
Haar-Wasser — Seifen
Creme — Puder
wieder eingetroffen bei

Schröder

Parfümerie- und Damen-Friseur-Geschäft
Kirchgasse 29.

Eingetroffen:

Waffeleisen . .	5.95
Plätteisen . . .	2.95
Fleischmaschinen	19.75
Gießkannen 10 Ltr.	11.95
Rollschuhe . . .	10.45

Elise Böttcher Wellritzstraße 47
Haus- u. Küchengeräte. 715

Hauben-
Netze
Stck. **1.30** Mk.
Stirn-Haarnetze
aus echtem Haar,
für die ganze Frisur,
Stck. **1.75** Mk.
Dette, Michelsberg 6.

Rollschuhe
mit 4 Lederriemen
Mk. 10.45 das Paar
eingetroffen.
Elise Böttcher,
Wellritzstraße 47.

Künstliche Blumen
für Hüte u. Toiletten
B. von Santen
Friedrichstraße 47.

Starke
Handleiterwagen
zu verkaufen. 691
W. Gail Wwe.
Wiesbaden,
Schwalbacher Straße und Ecke Rheinstraße.

Apfelwein-Sekt
(sehr gut bekömmlich und vorzüglich zur Bowle geeignet) empfiehlt
Jakob Strnad,
Apfelwein-Kelterei,
Sonnenberg-Wiesbaden.

Ia Spargel
billigst
2. Sorte Spargel
Pfund 40 Pf.
Rote Futterrüben
Zentner 6.50 Pf.
Römischkohl, Kopfsalat, Wirsing, Lauch, Zwiebeln, zu billigsten Tagespreisen.
Städtischer Marktstand
hinter dem Rathaus.

Sie rauchen zu viel!
„Raucherfrost“.
Tabletten (ges. gesch.) ermögl., das Rauchen ganz o. teilw. einzustellen. Unschädlich! 1 Schacht. 2 Mk. 6 Schacht. 10 Mk. frei Nachnahme. Versand Hansa, Hamburg 25 H. 22. F64

Wiesbadener Zementwarenfabrik
Telephon 816. **Ph. Ost & Co.,** Mainzer Str. 65.
empfiehlt:
Eisenbetonpfosten zur Befestigung von Holz- und Drahtgeländer :: Gewächshäuser :: Mistbeetanlagen, Wasserbehälter :: Einmachbottiche :: Krippen :: Aportgruben :: Zementröhren in allen Dimensionen, sowie Uebernahme von Beton-, Eisenbetonbau und Asphaltarbeiten jeglicher Art.

Einkochapparate Einkochgläser

empfiehlt billigst 675
A. Baer & Co. Wellritzstr. 51 Tel. 40
Eisenhandlg., Haus- u. Küchengeräte.

Fuss-Pflege (Pédicure)
Leichdorne und eingewachsene Nägel behandelt und entfernt **gründlich** und **schmerzlos** :: :: (auch solche Fälle schlimmster Art) :: ::
Spezialist Wilh. Müller
(von ersten Aerzten empfohlen)
Rheinstrasse 11 — Telephon 3 — Viktoria-Hotel.
Man beliebe sich vorher anzumelden.

Verzinkte
Drahtgeflechte
Stacheldraht Bindedraht
Sämtliche
Gartengeräte
empfiehlt in großer Auswahl
und zu billigsten Preisen 655
Telephon Nr. 213. **L. D. Jung** Kirchgasse 47.

Reines trockenes
Buchenbrennholz
liefert ohne jegliche Beimischung frei Keller in jed. Menge
per Zentner 6.— Mk.
Teleph. 816. **A. Müller,** Mainzer Str. 65.

Nach Südamerika
mit dem Königl. Holländ. Lloyd. F228
Kabinen-Reservierung durch General-Agentur
BORN & SCHOTTENFELS
Hotel Nassauer Hof — Telephon 680
Gepäck-Versicherung. Gepäck-Transport.

Pr. Schweinemastfutter (markenfrei)
S. J. Meyer, Kirchgasse 50.

Ein nahrhaftes Frühstücksgetränk ergeben 2 Teelöffel **Biostahl** und 1 Tasse Wasser.
Preis pr. ½ Pfund 2.50 Mk.
Hauptniederlage: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. 574

Vergleich zum Preise des Rohmaterials in volkswirtschaftlichem Sinne eine Vergeudung wichtigster Rohstoffe darstellte. Es fehlte dieser Ware die intensive Bearbeitung. Was schon damals galt, muß jetzt, da durch den langen Krieg die Menge unserer notwendigsten Rohstoffe sehr starke Beschränkung erfahren hat und da wir diese uns fehlenden Rohstoffe zu äußerst hohen Preisen vom Ausland beziehen müssen, weit mehr noch beachtet werden. Nur dann kann unsere Wirtschaft wieder gesunden, wenn wir vom Ausland nicht mehr Rohstoffe beziehen als wir unbedingt brauchen, und wenn wir die Rohstoffe so intensiv wie nur irgend möglich bearbeiten. Die Parole muß sein: Lieferung dauerhafter und künstlerisch hochwertiger Ware an unsere Weltabnehmer. Nur für solche Ware wird das Ausland heute aufnahmefähig sein. Dann erhalten wir für unsere Erzeugnisse auch hohe Vergütung. Auch erfordert eine derartige Verarbeitung viele Arbeitskräfte, und von Arbeitsnot wird kaum mehr die Rede sein.

Wir fordern also: mehr Qualitätsarbeit! Von diesem Gesichtspunkt betrachtet, muß man die Ansicht des sozialdemokratischen Stadtverordneten, das Handwerk habe heute kaum noch Daseinsberechtigung, als durchaus abwegig bezeichnen. Man wird vielmehr sagen können — heute mehr denn je —, daß dem Handwerk die Zukunft gehört, daß gerade das Handwerk weit mehr als die meisten Fabrikbetriebe — auch hier bestätigt die Ausnahme die Regel — imstande ist, intensiv bearbeitete Ware zu liefern. Nur das Handwerk z. B. kann nach persönlicher Anweisung des Bestellers arbeiten. Vor allen Dingen aber ist es weit mehr als die meisten fabrikmäßigen Betriebe in der Lage, die Ware auch künstlerisch zu durchdringen. So ist es gerade heute ein dringendes Gebot der Notwendigkeit, daß das Handwerk mehr als bisher in künstlerische Bahnen geleitet wird. „Mehr Kunstgewerbe" ist der Notschrei unserer Zeit. Nirgends kann die Durchführung dieses Gedankens besser und eindringlicher geschehen als durch kunstgewerbliche Erziehung und Anleitung unseres Handwerkernachwuchses, durch Erziehung des Produzenten zur Qualitätsarbeit.

Die Frage, wie solche Qualitätsarbeit dem Weltmarkt auf möglichst billigem Wege zuzuführen sei, soll nur kurz gestreift werden. Sie ist von untergeordneter Bedeutung dabei einer guten Ware die Transportkosten eine geringe Rolle spielen. Wir denken an Gründung von Lieferungs-Genossenschaften, die der weitgehendsten Unterstützung der Staats- und städtischen Behörden, wohl auch des Reiches, sicher sein könnten.

Durch Belieferung des Weltmarktes mit solcher intensiv und künstlerisch durchgearbeiteter Ware werden wir für unser Volk erreichen: raschere Abtragung der ungeheuren Schuldenlast, die uns der Friedensvertrag auferlegen wird, und baldige Erhöhung unseres Kredites im Ausland. Vor allen Dingen aber werden wir dem Ausland wieder die Achtung vor deutscher Arbeit abringen können, die erforderlich ist, um in den für uns besonders schweren nächsten Jahren wieder das zu erringen, um das uns der lange Krieg und sein unglücklicher Ausgang gebracht hat: die Ebenbürtigkeit im Konkurrenzkampf gegenüber den anderen Nationen der zivilisierten Welt.

Wiesbadener Nachrichten.

Die politischen Tagesereignisse.

Die vielumstrittene Frage der Errichtung einer Rheinischen Republik hat über Nacht von Sonntag auf Montag hier zu politischen Tagesereignissen geführt, deren Bedeutung auch heute noch drei Tage noch nicht zu übersehen ist. Man wird noch etwas mehr Abstand zu den Ereignissen gewinnen müssen, bevor man ein klares Bild geben kann. Infolge des als Gegendemonstration zu dem Proklamationsversuch der Rheinischen Republik am Montagvormittag plötzlich ausgebrochenen Generalstreiks, der bekanntlich den Verkehr und alle Betriebe stillegte, konnte unsere Montag-Abendausgabe nicht erscheinen und auch die Herstellung unserer Dienstag-Morgenausgabe war nur unter den mannigfachsten Schwierigkeiten möglich.

Inzwischen hat die Stadt am Dienstag wieder völlig ihr normales Aussehen gewonnen, das sie auch heute zeigt. Infolge einer Verfügung des Herrn Administrateurs militaire wurde am Dienstag die Arbeit wieder allgemein aufgenommen, während schon am Montagnachmittag die Geschäfte, Restaurationen usw. geöffnet hatten. Es ist, wie mit besonderer Genugtuung festgestellt werden kann, zu keinerlei Ruhestörungen gekommen. Über den Verlauf der Dinge, über die allerlei unkontrollierbare Gerüchte in Umlauf geraten waren, erhalten wir heute morgen aus Berlin eine mz.-Meldung, worin es heißt, daß der Regierungspräsident v. Meister, der zum 1. August seinen Abschied erbat und erhielt, vom Ministerium des Innern schon am 1. Juni beurlaubt wurde. Herr Regierungspräsident von Meister der, wie wir seinerzeit berichteten, ohnehin schon am 15. Juni beurlaubt werden sollte, ist am Dienstagabend nach Homburg übergesiedelt; die Regierungsgeschäfte führt sein bisheriger Stellvertreter, Herr Oberregierungsrat Springorum.

Die Städter als Selbstversorger in der Eierbeschaffung.

Man schreibt uns von zuständiger Stelle: Wenn wir dem Mangel an Eiern und Geflügelfleisch einigermaßen steuern wollen, so muß es sich jetzt jeder angelegen sein lassen, zu einer Vermehrung unserer Lebensmittel beizutragen, auch der Stadtbewohner. Die leichteste und gewinnbringendste Art der Kleintierzucht ist die Hühnerhaltung, wenn sie sich lediglich auf Eierertrag einstellt. Sie muß sich daher in allen den städtischen Haushaltungen einbürgern, wo nur eine Möglichkeit dafür vorhanden ist. Allerdings hängt ein derartig gewinnbringender Betrieb von der Ernährung der Tiere ab. Viele Stadtbewohner glauben, daß für sie bei der augenblicklichen Lage des Futtermarktes ein solches Unternehmen aussichtslos sei. Wie falsch derartige Ansichten sind, haben unzählige Beispiele aus der Praxis bewiesen. Ohne Zufütterung von Körnern wird der Eiereingang kein übermäßig großer sein. Wer aber glaubt, daß die Hühner ohne Körnerfutter überhaupt nicht legen, irrt. Wir haben während des Krieges einsehen gelernt, daß Hühner, die nur mit Wirtschaftsabfällen aller Art in Verbindung mit Rüben oder Grünfutter usw. gefüttert wurden, immer noch eine Anzahl Eier lieferten. Bei einer weiteren Zufütterung von täglich 25 Gramm Geflügelschrot in Körnerform, das durch die Futtermittelzentrale hergestellt und durch die Kommunalverwaltungen an Hühnerhalter zur Verteilung kommt, stieg der Eiereingang vom Huhn oft bis auf 80 Stück im Jahre. Die Abfälle einer Privatwirtschaft bestehen hauptsächlich aus Kartoffelschalen, Gemüseabputz, wenig Knochen, vielleicht noch etwas Sehnen, Fleisch- und Fischabfällen. Alles das kann den Hühnern gegeben werden, und zwar die Kartoffelschalen mit wenig Salz gekocht, der Gemüseabfall möglichst klein geschnitten und die Knochen ebenfalls mit dem Beil in erbsengroße Stücke zerschlagen. In den meisten Häusern der Großstadt wohnen mehrere Familien, während sich in der Regel nur eine davon Hühner halten kann. Vielleicht ist es aber möglich, von den Mitbewohnern die Abgänge der Küche gegen Überlassung frischer Eier zu bekommen. Eine weitere Notwendigkeit ist die Zufütterung von Rüben (Winter) jeglicher Art und Grünfutter (Sommer), das aber nur möglichst klein geschnitten gegeben werden soll. Von beiden Stoffen kann reichlich verfüttert werden. Sie sind das billigste Sättigungsfutter und das beste Futter zur Gesunderhaltung der Hühner, besonders wenn sie in engerem Raum gehalten werden. Besonderen Wert haben junge Brennesseln, Löwenzahn, auch Kuh- oder Ringelblume genannt, Vogelmiere oder Mäusedarm, Milchdistel usw. Den größten Einfluß auf das Legen üben eiweißreiche Futtermittel aus: Fleisch, Blut und Fisch, sowie deren Mehle, die es jetzt aber kaum noch gibt. Darum soll die städtische Geflügelhaltung auf Regenwürmer, Maikäfer, Fliegen und dergleichen mehr bedacht sein. Die Hühner brauchen bekanntlich zur Bildung der Eierschale Kalk. Kleingeschlagene Austern- und Muschelschalen kosten in der Stadt nichts. Großen Einfluß auf das Legen der Hühner üben auch Nährsalze aus, die besonders im Grünfutter und Rüben enthalten sind. Die meisten städtischen Hühnerhalter haben auch deshalb keinen Erfolg, weil sie zu viel Hühner halten. Für jedes Familienmitglied ein Huhn, das ist und bleibt die richtige Zahl!

Fast überall in der Stadt wird der Laufplatz für die Hühner klein sein, doch das schadet nichts, wenn nur dafür gesorgt wird, daß die Hühner fortwährend scharren und kratzen können. In der städtischen Hühnerhaltung spielt die Rübe als Hauptsättigungsfutter die Hauptrolle. Gibt man den Hühnern eine durchgeschnittene Rübe, jede Hälfte mit der angeschnittenen Seite nach oben, mittels zweier Nägel auf einen 10 bis 15 Zentimeter hohen Holzklotz genagelt, so haben sie immer Beschäftigung. Außerdem brauchen die Hühner noch ein Kistchen mit scharfkörnigem Sand, womöglich mit Ø v. H. kleingeschlagenen Holzkohlenstückchen gemischt. Der Stall muß trocken sein, aber genügend Licht und Entlüftung, aber ohne Zugluft haben. Im Winter soll er möglichst frostfrei sein und muß genügend frische Luftzufuhr haben. Das läßt sich ermöglichen, wenn er für je 6 Hühner 2 bis 2½ Meter hoch ist, 1 Meter breit und 1 Meter tief, so daß ungefähr 2 Kubikmeter Luftraum auf 3 Hühner entfallen. Am geeignetsten ist ein einfacher Holzstall aus gefügten Brettern, oder mit einseitig angenagelten Deckleisten verschlagen, auf 25 Zentimeter hohem, massivem Fundament, dessen Dach pultartig, unten verschalt und verputzt ist. Der Fußboden soll aus reinem Mutterboden bestehen, damit die Hühner in dieser trockenen Erde baden können. Jedes Jahr ist diese Erde spatenstichtief herauszunehmen und durch frische zu ersetzen. Außerdem empfiehlt es sich, den Fußboden handhoch mit trockenen Tannennadeln, Hobelspänen, Spreu, Häcksel, Stroh, trockenem Laub oder dergleichen zu belegen, und da hinein ab und zu eine Handvoll Geflügelgebäck oder Unkrautsamen zu werfen. Das Bett des Huhnes ist eine 6 Zentimeter breite Sitzstange. Für 6 Hühner genügt eine 1 Meter lange Sitzstange, bei schweren Hühnern soll sie 60 bis 70 Zentimeter über dem Fußboden liegen, bei mittelschweren und leichten 1 bis 1½ Meter, stets aber 38 Zentimeter von der ungefähr 1¾ bis 2 Meter hohen Rückwand des Stalles entfernt und im gleichen Abstand voneinander. In die 2 bis 2½ Meter hohe Vorderwand kommt ein nicht zu großes Fenster, das nach außen schlägt und mit Sturmhaken zu versehen ist. Die innere Öffnung muß mit engmaschigem Draht abgedichtet sein, damit bei offenstehendem Fenster kein Ungeziefer in den Stall gelangen kann. Nur wenn Frostwetter einsetzt, wird das Fenster nachts über geschlossen, sonst bleibt es Tag und Nacht offen. Die Tür zum Stall, 65 Zentimeter breit, wird an der Seite angebracht. Legenester genügen für 6 Hühner zwei, die am besten aus 30 Zentimeter über dem Fußboden aufgestellten Kisten bestehen mit abnehmbarem Deckel, 50 Zentimeter tief, 35 Zentimeter breit und ebenso hoch. Die Vorderseite der Kiste bleibt bis auf 15 Zentimeter über dem Boden offen und wird mit weichem Stroh gut ausgepolstert. Als Auslauf neben dem Stall genügen für 6 Hühner 6 Quadratmeter. Kleine Ausläufe, auf denen der Graswuchs sehr bald verschwindet, sind öfter umzugraben. Ein trockener Fußboden übt unter Einfluß des Lichts und der Luft wahre Wunder auf die Legetätigkeit der Hühner aus. Ein Stall von 2½ Meter Tiefe und 2 Meter Breite mit 2 Sitzstangen und seitwärts anschließendem Auslauf in einer Länge von 10 Meter in der beschriebenen Ausführung bietet 24 Hühnern die denkbar günstigsten Lebensbedingungen.

Es wird schwer halten, gute Legehühner zu bekommen. Die beste Zeit des Ankaufs von Hühnern ist immer der Herbst. Wer sich da ausgewachsene Hühner kauft, die im April/Mai des betreffenden Jahres geboren sind, wird wahrscheinlich schon Anfang Dezember die ersten Eier abnehmen können. Nur soll sich der städtische Hühnerhalter gesagt sein lassen, läßt er die Hühner frei auslaufen und hat daneben einen Garten, dann soll er nur solche Hühner nehmen, die nicht überfliegen. Hält er sie aber im geschlossenen Auslauf, dann dürften leichte Rassen zu bevorzugen sein, vorausgesetzt, daß er sie fortwährend in Bewegung zu halten versteht und viel Grünfutter gibt. Küken aufzuziehen wird nicht allen städtischen Geflügelhaltern möglich sein. Jedenfalls ist es für ihn ratsam, anstatt einen Hahn zu halten und Glucken zu setzen, sich im April/Mai Eintagsküken zu kaufen und sie groß zu ziehen, ungefähr die doppelte Anzahl, als er im kommenden Winter Legehennen halten will. Die 8 bis 4 Monate alten Hähnchen geben eine nicht zu verachtende Menge an Koch- und Bratfleisch.

Alle diese Hinweise sollen selbstverständlich nur als Handhabe dienen, um die Grundregeln einer gewinnbringenden Hühnerhaltung in der Stadt bekannt zu geben.

— **Über die Fischerei im Rhein** sind soeben von der französischen Besatzungsbehörde Bestimmungen erlassen worden. Hiernach ist die Fischerei im Schiff nur für die Zeit von einer Stunde vor Sonnenuntergang bis eine Stunde nach Sonnenuntergang gestattet. Es sind fünf Zonen vorgesehen, die durch die Orte Braubach-Oberwesel-Trechtingshausen-Mainz-Biebesheim und Worms begrenzt sind. Für jeden Fischer kommt nur seine eigene Zone in Betracht. Karte und Erlaubnisscheine sind vorgeschrieben. Für die Zonen 2 und 5 ist die Fischerei nur auf der linken Stromseite gestattet. Das Vorankerlegen auf dem rechten Ufer und die Beförderung der Fische vom linken zum rechten Ufer ist strengstens untersagt. Alle Fischereikähne müssen eine gelbe Flagge führen.

— **Kirchenkonzert.** Für das Orgelkonzert heute Mittwoch um 6 Uhr in der Marktkirche hat Frau Mara Friedfeldt vom Nassauischen Landestheater in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Das Programm enthält: Allegro von Piutti: „Nun beut die Flur" von Haydn, Phantasie über Motive der Gralsszene aus Parsifal von Wagner-Liszt, die Allmacht von Schubert, Chorvorspiel „Nun ruhen alle Wälder" von P. Gerhardt, „Kein Halmlein wächst auf Erden" von Friedemann-Bach, „Es ist so still geworden" von Heinrich Reimann.

— **Kleine Notizen.** Im Spangenbergschen Konservatorium für Musik findet Donnerstag, abends 7½ Uhr, im großen Kasinosaal ein Vortragsabend von Schülern und Schülerinnen der Oberklassen statt. Zum Vortrag gelangen Stücke für Klavier, Violine und Gesang. Der Eintritt ist frei.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Nassauisches Landestheater.** Infolge eingetretener Erkrankungen im Personal gelangt am Freitag als 16. Volksabend statt der angekündigten Vorstellung „Mutter Thielemanns Erfolg" Hebbels Trauerspiel „Maria Magdalene" zur Aufführung. (Anf. 7 Uhr.) Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. — Webers romantische Feenoper „Oberon" geht am Donnerstag (Ab. B) in Szene, und zwar voraussichtlich zum letztenmal in dieser Spielzeit. — Kammersänger Hermann Jadlowker, der seine für den 7. und 10. Mai d. J. angekündigten Gastspiele infolge Erkrankung leider absagen mußte, ist wieder hergestellt und wird nunmehr am 9. und 10. Juni gastieren. Der Künstler singt am 9. den „Florestan" in „Fidelio" und am 10. den „Don José" in „Carmen". Der Vorverkauf für beide Vorstellungen hat bereits begonnen. (Aufgeh. Ab.) — „Parsifal" ist für Sonntag, den 6. Juli, vorgesehen. Schriftliche Vorbestellungen werden schon jetzt von der Theaterkasse entgegengenommen.

* **Residenz-Theater.** Heute Mittwochabend 7 Uhr wird zum viertenmal Oskar Straus' dreiaktige Operette „Ein Walzertraum" wiederholt. Morgen Donnerstag gelangt „Der fidele Bauer", Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Leo Fall, zur Aufführung. Für die Pfingstfeiertage geht neu einstudiert der vorjährige Operettenschlager „Schwarzwaldmädel", Operette in drei Akten von Léon Jessel, in Szene.

Vereins-Versammlungen.

* **„Naturschutzpark".** Am Freitag den 6. Juni d. J., Abends 8½ Uhr, findet die nächste Monatsversammlung im Restaurant Wies, Rheinstraße 63, 1 Treppe, statt. Es liegen verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Besprechung vor, daher zahlreicher Besuch erwünscht. Die Bücherei wird der Benutzung empfohlen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

el. **Hochheim**, 1. Juni. In Gegenwart eines Verbandssekretärs fand gestern abend eine Versammlung von Weinbergsbesitzern und Weinbergsarbeitern statt und wurden die Lohnforderungen der letzteren so ziemlich angenommen. Der Tagelohn für achtstündige Arbeit wurde auf 12 M., bei Spritzen und Schwefeln auf 14 M. festgesetzt. Der Akkordlohn wurde um 50 Proz. erhöht, rückwirkend bis Beginn der diesjährigen Arbeiten. An „Geschirrgeld" (für Karst, Hacke usw.) wurden seither für den Morgen 5 M. gezahlt, dieser Betrag wurde auf 15 M. erhöht.

Sport.

Pferderennen.

Berlin-Grunewald, 3. Juni. Buccaneer-Rennen. 8000 M. 1. A. Zentlers Mitrowitza (Otto Bauer), 2. Sternrose, 3. Thelene. Sieg 65, Platz 25, 19, 42. — Linden-Jagdrennen. 18 000 M. 1. F. Gillardones Galant (Teichmann), 2. Lüttich, 3. Rosendaal. Sieg 48, Platz 12, 12. — Kilometer-Ausgleich. 16 000 M. 1. K. Manasses Alarm (O. Schmidt), 2. Neulieb, 3. Hofgunst. Sieg 23, Platz 18, 35, 70. — Preis von Leipzig. Ehrenpreis und 10 000 M. 1. Z. Davids Obergärde (Burgold), 2. Colmar, 3. Bennewar. Sieg 27, Platz 13, 18, 11. — Trachenberg-Rennen. 12 000 M. 1. M. von Schlacha-Ehrenfels Fritzi (M. Fischer), 2. Dardanos, 3. Magier. Sieg 204, Platz 24, 13, 17. — Hannibal-Rennen. 50 000 M. 1. Frhrn. v. Oppenheims Marmor (Zimmermann), 2. R. Hanlets Traum, 3. Heinz Stabile Indus. Sieg 18, Platz 13, 21. — Demminer-Jagdrennen. 12 000 M. 1. W. Ottos Milton (Bismarck), 2. Octavian, 3. Onyx. Sieg 99, Platz 31, 15, 25. — Fels-Rennen. 16 000 Mark. 1. Stall Bollendorfs Lilienstein (O. Blume), 2. Rosenritter, 3. Einhart. Sieg 69, Platz 23, 24, 37.

Letzte Nachrichten.

(Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.)

Aus Versailles.

mz. **Paris**, 4. Juni. (Havas.) Direktor Lütsen, Vorsitzender der Vertretung der Essener Kohlengruppe, kommt nach Frankreich mit genauen Anweisungen der deutschen Republik, um mit möglichster Beschleunigung die Fragen der industriellen Lieferungen zu regeln. Zu diesem Zweck wird er sich unmittelbar mit den Mitgliedern der Kohlenkommission in Verbindung setzen.

Die Außenminister setzten die Prüfung der Revision durch Vertrag von 1839 fort.

Die Kriegsgefangenenkommission trat heute nachmittag 3 Uhr zusammen.

Aus dem Ententerat.

mz. **Versailles**, 3. Juni. Wie der „Temps" meldet, setzte der Viererrat am Nachmittag die Prüfung der deutschen Gegenvorschläge fort. Im Fünferrat wird nachmittags der holländische Außenminister v. Karnebeek die Antwort der holländischen Regierung auf den Vorschlag der belgischen Regierung bekannt geben.

Der Friedensvertrag für Österreich.

mz. **Versailles**, 3. Juni. Die rumänische Friedensdelegation teilt dem „Temps" mit, sie habe wenige Minuten vor Eröffnung der gestrigen Überreichungssitzung in St. Germain festgestellt, daß der Artikel des Friedensentwurfs über die Minderheiten, den sie am Samstag beanstandet habe, nicht geändert worden sei. Sie habe schriftlich Einspruch erhoben, weil sie in Gegenwart des Feindes keine Einwendungen habe machen wollen. — Der tschechoslowakische Delegierte Benes erklärte einem Mitarbeiter des „Temps", er sei von dem Friedensvertrag mit Österreich befriedigt. Ebenso erklärten sich die Jugo-Slawen mit den bisher vorliegenden Klauseln des Vertrags einverstanden.

Eine neue Rede Wilsons.

mz. **Berlin**, 3. Juni. Nach einem Funkspruch aus Lyon vom 1. Juni hielt Wilson bei der Feier des amerikanischen Gedenktages in Paris zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen eine Ansprache, in der u. a. sagte: Diese Ruhmreichen gaben ihr Leben, um ihren Eifer für die Grundsätze zu beweisen. Sie überließen es uns, darüber zu wachen, daß diese große Sache weder im Kriege noch im Frieden treulos verlassen werde. Diese Männer kamen nicht über den Ozean nur um Deutschland und seine Verbündeten zu schlagen, sie kamen, um für immer das aus dem Wege zu räumen, was die Mittelmächte darstellten. Endlich kamen sie, um daran mitzuwirken, daß nie wieder ein ähnlicher Krieg unternommen werde. Jetzt ist es an uns, die wir Zivilisten sind, von den Waffen Gebrauch zu machen, die uns in die Hand gegeben wurden, um für immer einen neuen ähnlichen Krieg zu verhindern. Diejenige Nation, die sich jetzt von dieser Eintracht entfernt halten möchte, begänge einen Verrat an der Menschheit. Es ist alle Pflicht, selbst Sicherungen zu treffen und aufrecht zu erhalten, dank deren die gemarterten Mütter Amerikas, Frankreichs, Englands, Italiens, Belgiens und aller anderen Nationen nie wieder dazu berufen zu werden brauchen, solche Opfer zu bringen. Dies kann geschehen und muß und wird geschehen. Was diese Männer uns hinterlassen, ohne es wirklich zu begreifen, ist dieser große Organismus, den wir schaffen durch den Völkerbund: gegründet haben. Ich habe den Staatsmännern, mit denen ich zu verhandeln hatte, die Ideen eingeflößt, daß hier ein Völkerbund und nicht nur eine Art Friedensabkommen geschlossen werden muß, das sich später von selber ergibt. Wir müssen eine Organisation haben, die uns allen gestattet, fest darauf zu vertrauen, daß der Friede aufrecht erhalten wird und daß die Resultate, zu denen wir gelangt sind, ebenso unangreifbar gemacht werden, wie sämtliche Ministerien aller großen Nationen, die Deutschland angegriffen hat, für unangreifbar machen könnten. Wir haben die Herausforderung angenommen; das Resultat ist, daß ein Krieg nicht wieder vorkommen wird.

Die Adriafrage.

mz. **Versailles**, 3. Juni. Der „Temps" meldet, daß die jugo-slawische Delegation in der Fiumefrage verlange, daß weder die Vorstadt Susak mit ihrem Hafen noch die Insel Veglia zu dem unabhängigen Staat Fiume komme. Dagegen möchte die Delegation, daß die Insel Cherso sowie ein größerer Gebietsstreifen von Istrien bis zum Arsafluß zu dem unabhängigen Staat Fiume komme. Ferner wünschen die Jugo-Slawen, daß die Volksabstimmung nicht erst in 15, sondern schon nach 3 Jahren stattfinde. Die sogenannten strategischen Inseln sollen nicht der italienischen Oberhoheit, sondern der Oberhoheit der Gesellschaft der Nationen unterstellt werden. Ferner seien die Jugoslawen gewillt, der Stadt Zara ein möglichst liberales Statut zu gewähren, aber sie könnten nicht darin willigen, die Stadt sowie Sebenico unter italienische Souveränität kommen zu lassen.

Dänemark verweigert seine Mitwirkung zur Blockadeerneuerung.

mz. **Paris**, 3. Juni. (Reuter.) Es wird gemeldet, daß Dänemark sich in seiner Antwort auf die kürzliche Anfrage der Ententemächte geweigert habe, bei einer eventuellen Erneuerung der Blockade gegen Deutschland mitzuwirken.

Die Dienstpflicht in Ungarn.

mz. **Basel**, 4. Juni. Eine Meldung aus Budapest besagt: Ein Regierungserlaß schreibt die Verpflichtung zur militärischen Dienstleistung vor. Jeder in Ungarn wohnende männliche Proletarier im Alter von 17 bis 45 Jahren ist zum Militär dienstpflichtet, ebenso die Arbeiter, die keiner syndikalistischen Organisation angehören.

Der Kampf um Petersburg.

mz. **London**, 4. Juni. (Havas.) Die Blätter geben folgende Meldung aus Kopenhagen wieder: „Die Zeit" und „Tidens Tegn" erhielten nachstehende Depesche aus Narvik: Petersburg ist von den Esten und Finnländern eingenommen worden. Bisher fehlt noch jede Bestätigung der Nachricht aus anderer Quelle.

---

mz. **Paris**, 3. Juni. (Havas.) Clemenceau legte im Ministerrat Bericht über seine Verhandlungen mit den Alliierten bezüglich der Ein- und Ausfuhr dar. Der Rat billigte die ins Auge gefaßten Maßnahmen, die zur beinahe völligen Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen führen sollen. Er ist ermächtigt, den kompetenten Ministern noch diese Woche ein geeignetes Dekret vorzulegen.

mz. **Paris**, 4. Juni. (Havas.) Die rumänischen Truppen haben ihre Vereinigung mit den polnischen vollzogen.

mz. **Basel**, 4. Juni. Nach einer Berliner Meldung kündigen die dortigen Morgenblätter die Bildung einer bewaffneten Dampferflottille auf der Weser an, die zum Schutz der deutschen Weser dienen soll.

mz. **Amsterdam**, 3. Juni. Der „Telegraaf" meldet, daß sich Prinz Heinrich der Niederlande Ende dieses Monats für einige Zeit nach der Schweiz begibt.

Handelsteil.

Berliner Börse.

Kurse vom 3. Juni 1919.

Div.	Bank-Aktien.	In %
8	Berliner Handelsges.	144.25
7	Commerz.- u. Disc.-B.	123.00
7	Darmstädter Bank ..	108.00
14	Deutsche Bank	203.00
6½	D. Eff.- u. Wechselb.	00.00
11	Disconto-Commandit	145.00
8½	Dresdner Bank	125.50
7	Mitteld. Creditbank .	111.50
6	Nation.-B. f. Deutschl.	100.12
12½	Oesterr. Kredit-Anst.	00.00
8/72	Reichsbank	145.00

	Industrie-Aktien	
20	Albert, Chem. Werke	309.00
30	Adler-Fahrradwerke	20 .00
18	Augsburg-Nürnberg	160.25
14	Allg. Elektr.-Ges ...	159.37
12	Bergmann, Elektria. .	149.00
20	Bad. Anilin u. Soda .	281.00
20	Bismarck-Hütte	170.25
22½	Bochumer Gußstahl .	184.00
16	Brauerei Schultheiß .	233.00
10	Buderus Eisenwerke	121.75
15	Beton- u. Monierbau .	186.75
10	Deutsch-Lux. Bergw.	138.50
8	Deutsche Kaliwerke .	159.50
7	Dtsch.-Uebers.-Elekt.	218.00
22	Donnersmarck-Hütte	194.00
25	Dürrkopp, Bielef. M. .	00.00
30	Dtsch. Waff. u. Mun.	207.00
30	Daimler Motoren ...	173.50
25	Deutsche Erdöl-Ges.	239.00
20	Elberfelder Farbenf.	250.00
12	Eschweiler Bergw. ..	257.00
15	Felten & Guilleaume	00.00
10	Gasmotoren Deutz ..	110.00
28	Geisweider Eisenw. .	192.00
12	Gelsenkirch. Bergw.	156.25
16	Griesheim Elektron	171.75
15	Höchster Farbwerke	258.00
18	Harpener Bergbau .	144.75
22	Hindr. Auffermann .	138.50

Div.		In %
8	Hohenlohewerke ...	00.00
39	Hösch Eisen u. Stahl	192.00
26	Ilse Bergbau	281.00
12	Königs- u. Laurahütte	147.00
7	Kali Aschersleben ..	156.00
17	Kostheim Cellulose..	152.00
16	Kronprinz Metallf...	257.50
8	Lahmeyer u. Co.	112.25
20	Lauchhammer	134.00
12½	Lindes Eismaschinen	140.25
32	Ludwig Loewe u. Co.	220.00
18	Mannesmann Röhren	160.50
20	Oberschles. Eisenbed.	105.75
14	„ Eis.-Ind.	133.87
17	„ Koksw. .	182.00
11	Orenstein u. Koppel	151.75
20	Phön.-Bergb. u. Hütte	162.50
10	Porzellanf. Kahla ...	275.00
9	Rositzer Zuckerraff. .	134.25
15	Rhein-Nass. Bergw. .	183.00
12½	Rhein. Stahlwerke ..	134.37
15	Riebeck Montan	160.00
15	Rombacher Hüttenw.	141.75
26	Rhein. Metallwarenf.	152.00
30	Sachsenwerk	218.00
8	Schuckert Elektriz. .	117.00
12	Siemens u. Halske..	152.50
6½	Südd. Eisenbahnges.	0.00
0	Verein. Glanzstoff-F.	403.00
20	Varziner Papierfabr.	155.00
20	Verein. Cöln-Rottw. .	180.50
27	Wittener Stahlröhren	158.50
10	Westeregeln	207.00
6	Zellstoff Waldhof ...	173.00
0	Hamb.-Amer.-Paketf.	85.00
6	Hansa-Dampfschiff. .	191.00
0	Norddeutscher Lloyd	90.12
0	Schantung-Eisenb...	122.50
0	Türk. Tabakregie...	435.00
15	Otavi Minen	112.93
0	Genußscheine	91.25

Weinbau und Weinhandel.

m. **Kloster Eberbach**, 1. Juni. Die Preuß. Domäne brachte die 77 Nummern 1915er, 1917er und 1918er Weine aus dem Steinberg und Lager der Gemarkung Hattenheim sowie Marcobrunner zur Versteigerung. Dabei wurden für das Stück 1918er Hattenheimer bis zu 20 220, 26 100, 30 100, 30 420, 32 080, 34 040 und 34 780 M. erzielt. 1917er Steinberger 55 660, 58 700, 60 400 M., 1915er Steinberger 98 200, 100 200 M. erlöst. Im übrigen kosteten 52 Halbstück Steinberger 8830 bis 14 190 M., 12 Halbstück Hattenheimer 8310 bis 10 110 M., 2 Halbstück Gräfenberger 13 050, 15 050 M., 4 Halbstück Marcobrunner 15 210 bis 17 390 M., zusammen 795 800 M., durchschnittlich das Halbstück 11 369 M., 3 Halbstück 1917er Steinberger 27 880, 29 380, 30 200 M., zusammen 87 410 M., durchschnittlich das Halbstück 29 137 M., 2 Halbstück 1915er Steinberger 49 100, 50 100 M., zusammen 99 200 Mark, durchschnittlich das Halbstück 49 600 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 982 410 M. ohne Fässer. — In den drei diesjährigen Weinversteigerungen der Preußischen Domäne, die in Lüdesheim, Eltville und hier abgehalten wurden, stellte sich der Erlös auf 1 645 510 M.

Schiffs-Nachrichten.

Dampfer «Getria» . . . . . in Amsterdam.
« «Hollandia» . . . 19. Mai von Rio de Janeiro, Heimreise.
« «Frisia» . . . . . 24. Mai Dover passiert, Ausreise.
« «Maasland» . . . . . 20. Mai von Buenos-Aires, Heimreise.
« «Delfland» . . . . . 21. Mai von Pernambuco, Ausreise.
« «Kennemerland» . . . . . in Amsterdam.
« «Gooiland» . . . . . in Amsterdam.

General-Agentur: Born & Schottenfels, Wiesbaden, Hotel Nassauer Hof.

Wetterberichte.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

1. Juni 1919.	7 Uhr 27 Morgens	2 Uhr 27 Nachm.	9 Uhr 27 Abends	Mittel
Luftdruck auf 0° u. Normalschwere	751.2	750.1	750.7	750.7
Luftdruck auf dem Meeresspiegel red.	761.4	759.9	760.6	760.6
Thermometer, Celsius	17.3	26.0	18.6	20.2
Dunstspannung, mm	9.9	9.7	8.3	9.3
Relat. Feuchtigk., Proz.	68	39	51	52.7
Windrichtung	N 2	NW 3	NW 2	—
Niederschlagshöhe, mm	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius): 9.27 Uhr abends 26.2. Niedrigste Temperatur: 9.27 Uhr abends 12.5.

2. Juni 1919.	7 Uhr 27 Morgens	2 Uhr 27 Nachm.	9 Uhr 27 Abends	Mittel
Luftdruck auf 0 u. Normalschwere	750.9	751.1	751.3	751.3
Luftdruck auf dem Meeresspiegel red.	761.0	761.2	762.0	761.4
Thermometer, Celsius	14.8	16.4	12.8	14.2
Dunstspannung, mm	8.1	7.7	6.3	7.4
Relat. Feuchtigk., Proz.	66	55	57	59.5
Windrichtung	NW 2	N 3	N 3	—
Niederschlagshöhe, mm	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius): 9.27 Uhr abends 18.6. Niedrigste Temperatur: 9.27 Uhr abends 12.0.

Wasserstand des Rheins

am 4. Juni.

Biebrich Pegel: 2.11 m gegen 2.12 am gestrigen Vormittag.
Caub « 2.17 « « 2.21 « « «
Mainz « 1.41 « « 1.80 « « «

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für Leitartikel: A. Hegerhorst; für politische Nachrichten: F. Günther; für den Unterhaltungsteil: B. v. Rauendorf; für den lokalen und provinziellen Teil und Gerichtssaal: J. B.; W. Ey; für den Handel: W. Ey; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf, sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung 12 b's 1 Uhr.

Freitag, den 6. Juni ds. Js., nachmittags, soll die

Grasnutzung

von drei Grundstücken in den Distrikten Bierstadter Berg und Lchienstall versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4½ Uhr am Langenbeckplatz.

Wiesbaden, den 2. Juni 1919. F 335

Der Magistrat.

Sonnenberg.

Aus einer Nachlaßsache werden

am Freitag, den 6. Juni 1919, vormittags um 9 Uhr beginnend, im Gasthaus zur Krone

Mobiliargegenstände (Schränke, Tische, Stühle und andere Haushaltungsgegenstände) öffentlich und meistbietend versteigert.

Sonnenberg, den 3. Juni 1919.

Der Nachlaßpfleger.

Versteigerung von Hypothekenforderungen.

Im Auftrag des Gläubigers bringe ich am **Dienstag, den 10. Juni 1919, nachmittags 3 Uhr**, in meinem Amtszimmer, Kanzleistr. 1 in Stuttgart, zwei durch Hypotheken an denselben Grundstücken gesicherte Forderungen von 6000 Mk. und 1000 Mk. zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung.

Die belasteten Grundstücke: Hauptstr. Nr. 1 und Schmiedegäßchen Nr. 2 in Ehoille am Rhein wurden im Jahre 1901 und 1902 geschätzt zu 60 000 Mk. Vorgehen Hypotheken im Betrag von 28 389.60 Mk. Zu weiterer Auskunft bin ich gerne bereit.

Stuttgart, den 31. Mai 1919. F 337

Öffentl. Notar **Heimberger.**

In den unserer Vereinigung angeschlossenen Kolonialwarengeschäften gelangt diese Woche:

Marseiller Seife

in Pfundstücken, Marke Bonne-Mere,

garantiert reines Schweineschmalz,

Marke Armour,

zu mäßigen Preisen zum Verkauf., F334

Lebensmittelbezugs-Vereinigung.

K. A. Seifenpulver

gegen Mai- und Juni-Marken.

Feinseifen, Kernseifen. Markenfreies Waschpulver

lose und in Paketen, Parkettwachs, Salmiak, Salzsäure, Bleichsoda, 624

Seifenfabrik Gustav Erkel,

Langgasse 17. Tel. 91.

Unentgeltliche

Rechtsauskunft für Unbemittelte

im Arbeitsamt F334

Dotzheimer Straße 1, 1. Stock, Zimmer 18,

werktäglich ausser Samstag, abends 6—7 Uhr.

Fertige Herren-Anzüge

durchweg gute Qualitäten, moderne Formen in großer Auswahl vorrätig.

Preislagen: Mk. 131.—, 295.—, 318.—, 330.—, 345.—, 380.—

Heinrich Wels

Kirchgasse 64.

K147

Rheinische Import- u. Handelsgesellschaft m. b. H.

Rheinstraße 52. Telephon 555.

Heute eingetroffen:

Ein Doppelwaggon

Frisch gebrannt. Kaffee

Abgabe nur an Wiederverkäufer.

Hühneraugen. **Dedurin** hilft über Nacht. In harten Fällen 3—4 Nächte. Erfolg garantiert. Nachahmungen weise zurück. 580

Niederlage: **Schützenhof-Apotheke**, Langgasse 11.

Pariser Toilette-Seifen do. Schokoladen Ia gebrannten Kaffee

offeriert nur an Wiederverkäufer

Walter Dittmann, Adelheidstr. 10.

Emaille-Kochtöpfe

Annweiler Fabrikate sind die besten!

Eimer Mk. 8.80, 7.60, 7.20, 6.40, Eimer mit Ausguß Mk. 10.50, 9.50, Milchkannen Mk. 7.80, 5.80, 4.80, 3.80

Kaffeekannen Schöpf- und Kehrichtschaufeln
Wasserkessel Schaumlöffel Durchschläge
Löffelbleche Gemüseeimer Nachttöpfe
Sand-, Seifen-, Sodagefäße usw.

Reiche Auswahl **Rein-Aluminium-Geschirre** sehr billig!

Imprägnierte Backbräter und Töpfe, Dreiwasserleisen, Bügeleisen, Finkenmeier, Wannen, Waschtöpfe

nur die beste extraschwere Annweiler Anfertigung.

Julius Mollath, Schulberg 2 (Ecke Michelsberg).

Gummiringe

für Konservengläser

Rex eng, Rex weit, Weck eng, Weck weit, sowie alle sonstigen Größen — zu billigsten Preisen. — 659

P. A. Stoss Nachf. Taunusstraße 2 Tel. 227 u. 6527.

Großer Freihand-Verkauf!

Fast neues Speisezimmer,

sehr modern, mit Standuhr, zwei hell Eichen-Schlafzimmer mit pr. Roßhaar- und Kapokmatratzen, ein dunkel Nußb.-Schlafzimmer, zwei egale Nußb.- und einzelne Betten mit Matratzen, pol. und lack. Kleiderschränke, hell Satin- und dunkel Nußb.-Siegelschränke, Diver., Chaiselongues mit und ohne Decke, Diwan, Auszug- u. Stegtische, Vertikos, Waschkommoden, Daunen-Deckbetten, Plümeaus u. Kissen, 10 egale, echt wollene Kulten, fast neue Pitch-pine-Küchen-Einrichtung mit zwei Schränken, 1 Klubsessel, echt Leder, 1 fast neuer Kassentisch a. l., eleganter Grammophonschrank mit 100 Platten, echte Bronzen und schöne Aufstellsachen, Regulat. und kleine Standuhren, Teppiche und schöne Portieren mit Gardinen, Rohr latten- und Schiffskoffer, Nußb.-Sekretär, Lüster für Elektrisch u. Gas und vieles mehr.

Verkauf Webergasse 37, Ecke Saalgasse.

Ihre Hühner legen viel Eier — Ihr Hund bleibt bei Kräften

wenn sie mein Kraftfutter füttern.

Rathausstraße 5 **Grether,** Museumstraße 5.

Prima Holsteiner Ferkel

stehen zum Verkauf

in Mainz, Boppstr. 36, Toreingang.

Jacob Reitzgen, Wiesbaden, Klarenthaler Straße 2. Telephon 6173.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatthaus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatthaus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mk. 1.40 monatlich, Mk. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn, Mk. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortige Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Pfg. für örtliche Anzeigen, 50 Pfg. für auswärtige Anzeigen, Mk. 1.75 für örtliche Reklamen; Mk. 3.– für auswärtige Reklamen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechender Nachlaß. — Anzeigen-Annahme: Für beide Ausgaben bis 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Mittwoch, 4. Juni 1919. **Abend-Ausgabe.** Nr. 214. • 67. Jahrgang.

Die Sonderbestrebungen.

Protestkundgebung in Koblenz.

Koblenz, 2. Juni. Eine von mehreren tausend Teilnehmern besuchte, unter freiem Himmel abgehaltene Volksversammlung erhob Einspruch gegen die etwaige Gründung einer Rheinischen Republik. Die Eisenbahnverkehrsbeamten und -Arbeiter traten heute vormittag, um dadurch öffentlich Einspruch gegen die Errichtung einer Rheinischen Republik zu erheben, für einige Stunden in den Ausstand. In der Stadt wurde von Arbeitern und Angestellten ebenfalls vorübergehend die Arbeit eingestellt.

Pariser Pressestimmen zu den Sonderbestrebungen.

mz. **Versailles**, 3. Juni. Die Proklamation der Rheinrepublik beschäftigte die gesamte gestrige Abendpresse, die das Ereignis freudig begrüßt. Der „Temps" behauptet, daß die Proklamation keineswegs auf eine künstliche Zerstückelung Deutschlands hinziele. Es handle sich lediglich darum, daß die rheinische Bevölkerung die preußischen Herrschaft entrinnen wolle, ohne ihr deutsches Vaterland zu verleugnen. Deutschland erhalte so innerlich ein besseres Gleichgewicht und dem Frieden werde eine neue Bürgschaft gebracht. Übrigens seien die Ereignisse im Rheinland nur die Durchführung des Programms der deutschen Regierung, das Preußen im Januar formuliert habe. Aber diese natürliche Entwicklung errege die Führer in Berlin, die heute schon ihren damaligen Standpunkt vergessen hätten. — Der „Intransigeant" findet, daß durch die Proklamation alle deutschen Nachepläne hinfällig würden. Es handle sich um ein endgültiges Ereignis. Das Rheinland sei auf 15 Jahre besetzt und in 15 Jahren werde es für Deutschland zu spät sein, die deutsche Einheit wiederherzustellen.

mz. **Paris**, 3. Juni. (Havas.) Die Blätter halten es für unklug, hinsichtlich der Solidität der separatistischen Republik der Rheinlande Prophezeiungen anzustellen, da jede offizielle Nachricht fehle. Der „Excelsior" ist der Ansicht, daß die Bildung dieser Republik die Lösung verwickelter Fragen erleichtern werde, aber unter der Bedingung, daß sie nicht verfrüht sei und auf ernsthafter und sicherer Grundlage beruhe.

Die Friedensverhandlungen.

Ablehnung der deutschen Gegenvorschläge?

Versailles, 3. Juni. **Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl." hat den Eindruck gewonnen, daß in den Kreisen der deutschen Abordnung mit einer ablehnenden Antwort des Verbands und mit einem Ultimatum gerechnet wird, welches die Unterzeichnung des Vertrags für die Abordnung unmöglich machen würde. Die Abordnung wird dann voraussichtlich abreisen, um mit der Regierung zu beraten und ihr die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung zu überlassen. Wahrscheinlich wird in diesem Fall die Abreise am Samstag vor Pfingsten oder an einem der Pfingsttage erfolgen.**

Möglichkeiten einer Verständigung.

Versailles, 4. Juni. Bringt man die widersprechenden Urteile der Presse auf einen gemeinsamen Nenner, so läßt sich das Urteil dahin zusammenfassen, daß zum mindesten die gefährliche Zuspitzung der Lage aufgeschoben zu sein scheint. Sicher ist jedenfalls, daß Clemenceau mit seinem beabsichtigten Ultimatum an Deutschland im Viererrat nicht durchgedrungen ist. Die Hauptfrage ist gegenwärtig die, ob die Gegner sich auf Verhandlungen einlassen werden. Wird dem Antrag des Grafen Rantzau auf mündlichen Gedankenaustausch stattgegeben, dann treten die Willensäußerungen der führenden Ententemänner, wie schroff sie auch formuliert sein mögen, einstweilen zurück, und es darf vielleicht damit gerechnet werden, daß aus den Versailler Verhandlungen doch noch ein Vertragsentwurf zustande kommt, der für das deutsche Volk annehmbar sein wird.

Die Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge.

Berlin, 3. Juni. Die Antwort des Verbandes auf die deutschen Gegenvorschläge wird in Regierungskreisen möglicherweise bereits am Donnerstag erwartet.

Englische Bemühungen für eine andere Lösung der Ostfragen.

Ohne die Symptome zu überschätzen, darf man feststellen, daß in der englischen öffentlichen Meinung jetzt leise die Erkenntnis zu dämmern scheint, welches Weltunglück vorbereitet wird, wenn der Frieden nach den Bedingungen der Entente geschlossen werden müßte. Einflußreiche englische Politiker sind bemüht, wenigstens die ärgsten „Schönheitsfehler" des Entwurfs von Versailles zu beseitigen. Die liberalen „Daily News" haben die Führung einer Aktion übernommen, die Ostfragen in einer erfinderen Form lösen will. Zu diesem Zweck ist einer der Berliner Korrespondenten der „Daily News", der in den letzten Wochen in Deutschland die einschlägigen Verhältnisse studiert hat, nach London gereist, um die englische Öffentlichkeit aufzuklären. Es ist Herr George Young, einer der wenigen ausländischen Journalisten, der keine Kenntnis der augenblicklichen deutschen Verhältnisse nicht bloß, wie es sonst seine ausländischen Kollegen zu halten pflegen, aus dem Lager der Unabhängigen Sozialdemokraten bezog. Er hat mit Angehörigen aller Parteien und aller Bevölkerungsschichten Fühlung genommen und hat die Auffassung gewonnen, daß über die deutschen Ostgebiete nur durch Volksabstimmung in den betreffenden Gebieten entschieden werden dürfte. Das deckt sich mit den deutschen Wünschen. In der Frage Danzigs und des polnischen „Korridors" hat Herr Young allerdings eine Meinung, die Deutschland nicht vollständig gerecht wird. Er schlägt als Lösung die Verwaltung von Danzig und des Korridors durch den Völkerbund vor. Damit wären diese Gebiete wenigstens vor der Polonisierung geschützt. Young hat starken Einfluß auf die englische Labour Party und hofft, auf dem Wege über sie die sozialistische Internationale für seine Anregungen gewinnen zu können.

Die Friedensbedingungen für Österreich.

Niederschmetternder Eindruck in Wien.

Wien, 3. Juni. Die Friedensbedingungen für Österreich haben in Wien Bestürzung hervorgerufen. Die Presse lehnt sie als unmöglich ab und sagt, die schlimmsten Befürchtungen seien übertroffen. Sie spricht von Gewaltfrieden. Maßgebende Persönlichkeiten erwarten Verhandlungen und wesentliche Milderungen und warten das Eintreffen der finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen ab, die noch unbekannt sind. Ohne wesentliche Milderungen sei der politische und wirtschaftliche Zusammenbruch unvermeidbar. Große geschlossene deutsche Gebiete wären abgetrennt, reiche Waldgebiete für Holzlieferungen, Südmähren und Südtirol. Die Wegnahme Klagenfurts und anderer Städte würde Kärnten lebensunfähig machen. Die Friedensbedingungen sind unausführbar, weil unmöglich. Eine sichere Folge wäre das Wiederaufflammen des Anschlußgedankens.

Die Adriafrage.

mz. **Versailles**, 3. Juni. Der „Matin" meldet, daß die Regelung der Adriafrage immer noch auf sich warten läßt. Die Südslawen wollen von der ganzen Ostküste der Adria nur eine kleine Insel abtreten.

Die Friedensbedingungen für Bulgarien.

Amsterdam, 3. Juni. Dem „Algemeen Handelsblad" zufolge meldet der Pariser Korrespondent des „Daily Herald", er habe von maßgebender Stelle erfahren, daß die Arbeiten an dem Konzept des Friedensvertrags für Bulgarien gut vorwärts schreiten. Der Vertrag ist von Venizelos in Gemeinschaft mit der serbischen und rumänischen Delegation entworfen und so weit fertiggestellt, um vom Viererrat erwogen zu werden. Die Bestimmungen lauten wie folgt: Bulgarien tritt das gesamte Küstengebiet am Ägäischen Meer, welches Bulgarien nach dem Balkankrieg annektiert hat, an Griechenland ab. Griechenland erhält auch Adrianopel und einen Teil der Gebiete in Thrazien, die nach dem zweiten Balkankrieg im Besitz der Türkei verblieben. Die Grenze zwischen Griechenland und dem Gebiet von Konstantinopel wird durch die bekannte Enos-Midia-Linie gebildet werden. Dies bedeutet, daß die gesamte Küste des Marmara-Meers und die Halbinsel Gallipoli weiterhin zu Konstantinopel gehören werden, unabhängig von dem Status, den diese Stadt selbst erhalten wird. Die griechisch-bulgarische Grenze wird von Agathopoli am Schwarzen Meer in westlicher Richtung verlaufen, bis sie in die frühere Grenzlinie übergeht. Die Bulgaren erhalten einen Freihafen am Ägäischen Meer, und zwar entweder Saloniki, Kawalla oder Dedeagatsch nach ihrer freien Wahl. Sie werden durch diesen Hafen einen freien Zugang zur See erhalten unter Bedingungen, die in großen Zügen dieselben sein werden wie diejenigen, die Serbien im Bukarester Vertrag von 1913 erhielt. Die neuen Gebiete, die auf diese Weise an Griechenland fallen, sind überwiegend türkisch, aber wie der Korrespondent des „Daily Herald" erfährt, sollen sich die mohammedanischen Abgeordneten in der bulgarischen Sobranje einstimmig für die Annektion durch Griechenland erklärt haben. Die übrigen Grenzrektifikationen sind von untergeordneter Bedeutung. Die Serben verlangen nur einige kleine Grenzberichtigungen und werden diese auch erhalten. Die Rumänen werden gegen die Anerkennung größerer Annektionen an anderer Stelle den Bulgaren die südliche Hälfte der Dobrudscha, die sie im Jahre 1913 annektiert haben, deren Bevölkerung jedoch überwiegend bulgarisch ist, zurückerstatten.

Der Papst für die Erhaltung der deutschen Missionen.

Dr. **Rom**, 2. Juni. (Stefani.) Der „Osservatore Romano" bestätigt in seinem Leitartikel, daß die Reise Cerettis nach Paris den Zweck habe, die Frage der katholischen Missionen zur Sprache zu bringen. Wie der Verfasser bemerkt, werden durch die Artikel 122 und 438 des Friedensvertrages die die Ausweisung der deutschen katholischen Missionen und die Verwaltung ihrer Güter durch einen von der örtlichen Regierung zu bestellenden Ausschuß vorgesehen haben, die Rechte des Heiligen Stuhles und der Congregatio de Propaganda fide verletzt. Der Artikel schließt mit den Worten: Die französischen Mächte sind offenbar bestrebt, jeden deutschen Einfluß zu vernichten. So weit es sich aber um katholische Missionen handelt, darf nicht außer acht gelassen werden, daß, wenn ein deutscher Missionar in Verletzung seiner geistlichen Sendung sich zum politischen Agenten oder Agitator hergeben sollte, jederzeit die Möglichkeit bestehen wird, durch die Vermittlung der Kongregation den Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen.

Brasilien beschlagnahmt die deutschen Schiffe.

mz. **Versailles**, 2. Juni. Nach einer Meldung des „Metin" erklärte der Präsident von Brasilien, Brasilien beabsichtige, die in brasilianischen Häfen beschlagnahmten deutschen Handelsschiffe für sich zu behalten, wie dies auch die Vereinigten Staaten getan hatten.

Der Schutz der Juden in den neuen slawischen Staaten.

Versailles, 2. Juni. Zwischen den Verbündeten und den Polen soll eine Vereinbarung zum Schutze der religiösen und völkischen Minderheiten in Polen getroffen worden sein. Die Pariser polnische Abordnung verstand sich zur Gewährung voller Gleichheit der jüdischen Einwohner. Eine ähnliche Abmachung werde demnächst von Vertretern der Tschecho-Slowakei, Südslawiens und Rumäniens als Teil eines allgemeinen Programms zur vollen Gleichstellung und Befreiung der Juden Europas getroffen. Polen gegenüber sollen genaue Anordnungen zur Verhütung von Bedrückung geschaffen sein. Die Aufsicht des Völkerbundes ist hierüber vorgesehen. Die Polen sollen Samstags keine Wahlen ausschreiben.

Verhaftung eines U-Boots-Kapitäns.

mz. **Berlin**, 2. Juni. Am 14. Mai meldete „Daily Chronicle", daß der Kapitän Riesemötter an Bord eines holländischen Dampfers verhaftet worden sei. „Daily Chronicle" knüpft hieran die Behauptung, daß Riesemötter viele Hospitalschiffe versenkt hätte. Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt: Zunächst handelt es sich nicht um Riesemötter. Es ist unzutreffend, daß vorher viele Hospitalschiffe versenkt wurden. Wenn überhaupt, so kommen nur die Versenkung eines angeblichen Hospitalschiffs, des „Glenartcastle", in Frage.

Preußische Landesversammlung.

mz. **Berlin**, 3. Juni.

Am Ministertisch: Dr. Südekum.

Vizepräsident Dr. **Frentzel** eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. — Nach Erledigung verschiedener Anfragen erfolgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über

die Gemeindeeinkommenbesteuerung

im Rechnungsjahr 1919.

Finanzminister Dr. **Südekum**: Einer dauernden Regelung des Kommunalabgabengesetzes konnte die Regierung bisher nicht Folge geben, weil nicht feststand und auch jetzt noch nicht feststeht, in welchem Maße das Recht auf die Einkommenbesteuerung des Reiches zurückgreift. Steuergesetze soll man überhaupt nicht auf ein Jahr machen, weil sonst die wohltätige Wirkung des zeitlichen Ausgleichs fortfällt. Einkommen unter 3000 M. ganz frei zu lassen, ist nicht möglich. Der vorliegende Gesetzentwurf gibt den Gemeinden das Recht, die Einkommen bis zu 3000 M. zu einem niedrigeren als dem bestehenden Tarif heranzuziehen, dagegen zum Ausgleich die Steuer bei Einkommen über 5000 M. zu erhöhen. Unser oberster Grundsatz muß bleiben, daß jeder in den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit zu den Lasten des Staates herangezogen wird. (Beifall.)

Der Gesetzentwurf wird ohne weitere Aussprache dem Gemeindeausschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über

die Landeskontrollbehörden.

Abg. Dr. **Krieg** (D. Nat.): Der Ruf „Mehr Menschen aufs Land!" erschallt von allen Volkswirten. Eine ersprießliche Kolonisation ist nur dann möglich, wenn die furchtbaren Friedensbedingungen gemildert werden.

Abg. **Partzel** (Soz.): Auch wir begrüßen die Vorlage. Bei der Auswahl der Beamten wird nicht mehr die Gesinnung, sondern die praktische Erfahrung und Tüchtigkeit den Ausschlag geben müssen.

Abg. Dr. **Ständel** (D. Vpt.): Wir stehen der Vorlage durchaus sympathisch gegenüber. Es wird gut sein, für möglichst kleine Gebiete Siedlungsgesellschaften zu schaffen. Zu Vorsitzenden der Kulturämter sollte man nicht nur Juristen wählen, sondern auch Meliorationstechniker und Landwirte.

Abg. Dr. **Bellert** (Dem.): Meine Partei stimmt der Vorlage ebenfalls zu.

Landwirtschaftsminister **Braun**: Ich bin erfreut über die günstige Aufnahme des Entwurfs und erkenne an, daß auch die gestellten Abänderungsanträge im wesentlichen dasselbe wollen wie die Regierung. Die Anträge der Deutschnationalen, die gewisse Rechte der alten ritterlichen Privilegien erhalten wollen und nicht in den Rahmen dieses Gesetzes hineinpassen, bitte ich abzulehnen.

Abg. **Hirtsiefer** (Zentr.) empfiehlt einen Abänderungsantrag des Zentrums. Nach dem Beschluß des Ausschusses soll die Mehrzahl der Mitglieder des obersten Landeskulturamtes zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst befähigt sein. Der Zentrumsantrag will die Worte „oder zum höheren Verwaltungsdienst" streichen.

Abg. **Mehrhof** (U. S.) hält in vielen Stücken das Gesetz für kleinbürgerlich bezw. nichtsozialistisch.

Der erwähnte Zentrumsantrag wird angenommen. Die vom Minister bekämpften Anträge der Deutschnationalen werden abgelehnt. Das Gesetz wird angenommen und in dritter Lesung en bloc verabschiedet.

Es folgen förmliche Anfragen.

Abg. **Thaer** (D. Vpt.) fragt zugleich im Namen von Mitgliedern aller bürgerlichen Parteien, was die Regierung tun will, um die in die Freiwilligen-Verbände eingetretenen Studenten gegen die aus der erneuten Unterbrechung des Studiums folgenden Nachteile zu schützen. Die Studenten haben sich auch, so weit sie noch an dem Kaiserreich hängen, der Regierung zur Wiederherstellung der Ordnung zur Verfügung gestellt; darum ist es wichtig, daß ihnen daraus

nicht noch Nachteile erwachsen. Diese können in dem Verlust von mindestens einem Semester bestehen.

Ein Regierungskommissar antwortet, es werde ein zweites Zwischensemester eingelegt werden; diese Studenten würden auch zu Notprüfungen zugelassen werden.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Anfragen und Anträge. Schluß 5,30 Uhr.

Aus dem besetzten Gebiet.

mz. **Berlin**, 3. Juni. (Amtlich.) Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten erhielt auf die seit Monaten fortgesetzten Bemühungen endlich von der Entente die Zusicherung, daß sie der Einführung des Achtstundentags für alle Eisenbahnbediensteten in den besetzten Gebieten vom 10. Juni an nichts mehr in den Weg legen werde. Die Durchführung der Maßnahme, für die alle Vorbereitungen getroffen sind, wird ohne Zeitverlust vor sich gehen.

Das preußische Wohlfahrtsministerium und die Ärzte.

Berlin, 3. Juni. Bei der Fertigstellung der Vorlage über das Wohlfahrtsministerium durch den Ausschuß der preußischen Landesversammlung verursachte ein demokratischer Antrag Schloßmann, die Stelle eines dritten Unterstaatssekretärs zu schaffen und sie mit einem Arzt zu besetzen, eine längere Aussprache. Der Antrag wurde mit allen Stimmen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Der Landeshauptmann von Posen.

mz. **Berlin**, 4. Juni. Wie dem „B. L.-A." berichtet wird, wurde zum Landeshauptmann von Posen der Rechtsanwalt Wyczinski ernannt.

Levins zum Tode verurteilt.

mz. **München**, 3. Juni. Vom Standgericht in München wurde nach zweitägiger Verhandlung der 1883 in Petersburg geborene Redakteur Dr. Eugen Levine, badischer Staatsangehöriger, wegen Hochverrats zum Tode verurteilt.

Die törichten Hoffnungen auf die Internationale.

-er. **Berlin**, 29. Mai.

Leute, denen der Begriff der Internationale noch immer von höchster Bedeutung ist, sprechen von ihr, auch heute, so, als ob man auf sie und ihre Wirksamkeit zuversichtlich rechnen dürfte. Diese Haltung mutet an, wie wenn jemand an den Tod eines Angehörigen nicht glauben könnte, ihn von der Bahre herunterholte, an einen Tisch rückte und nun gegenüber einer geschminkten Leiche säße, in der Einbildung, sie atme noch. Denn wer nicht ganz in Illusionen verrannt ist, muß zugestehen, daß die Internationale heute nicht mehr lebt! Zweimal hätte sie in Erscheinung treten können, und beidemal versagte sie: das erstemal, als der Krieg ausbrach, das zweitemal jetzt, wo dieser Friede geschlossen werden soll. Die Internationale sei im Jahre 1914 zu schwach gewesen, so wird von ihren Anhängern erklärt, und sie hätte nicht die Kraft besessen, den Ausbruch des Kriegs zu verhindern. Mag sein, daß dies zutrifft, allein welchen Wert soll dieses angeblich die Welt umspannende Gebilde des Proletariats aller Länder besitzen, wenn es gerade in dem Augenblick, wo es seine Existenz bejahen mußte, zusammenbricht? Als Erklärung könnte man immerhin noch angeben, daß ebenso bekanntlich wie die Völker auch die Arbeiter auf einen jähen Ausbruch des Kriegs nicht vorbereitet gewesen wären. Diese Erklärung trifft aber nicht mehr für die Gegenwart zu, wo fünf schwere Lehrjahre hinter der Menschheit liegen. Und wiederum versagen alle Faktoren, mit denen die Arbeiterschaft Deutschlands rechnet.

Die Radikalen bei uns lauern voller Hoffnungen auf all das, was sich in den Ententeländern zurzeit an proletarischer Bewegung regt. Man könnte nicht behaupten, daß es besonders tröstlich wäre, was sie da zu sehen bekommen: Die Ententesozialisten veranstalten Protestversammlungen, Kundgebungen, sie halten Reden, drohen und — sprechen von der Zukunft. Zu einer praktischen Maßnahme, zu der sie vielleicht in der Lage wären, und zu der sie unbedingt, wenn sie wollten, die Kraft aufbringen könnten, raffen sie sich jedoch nicht auf, und sie werden sich sicherlich auch selbst darüber im klaren sein, daß ihre Regierungen keineswegs vor den erhobenen Einwänden zurückzuweichen gewillt sind, sich an alle diese papierenen Proteste wenig kehren und in aller Seelenruhe genau das tun, was sie für richtig halten. Wenn also im kritischsten Augenblick, wo nur entschlossene Tat Änderung zu bringen vermöchte, die Internationale abermals versagte, welche Gewähr bleibt denn dann noch übrig, daß es künftighin anders werden würde. Die Hoffnungen der radikalen deutschen Arbeiterschaft, die, von vagen Erwartungen und zweifelhaften Versprechungen genarrt, auf Unterschreibung drängt, knüpfen sich an den Eventualfall einer politischen Entwicklung in den Ententeländern, die eintreten, ebenso gut aber nicht zum Ausdruck gelangen kann. Niemand, der sich noch einen Rest von Einsicht bewahrt hat, wird einen solchen Selbstbetrug unterstützen dürfen. Nein, die Rettung Deutschlands durch die Internationale ist ein Wechsel, den die deutsche Arbeiterschaft sich hüten sollte, anzunehmen; denn seine Einlösung liegt zum mindesten, wenn es überhaupt dazu kommt, in sehr weiter Ferne.

*

mz. **Amsterdam**, 2. Juni. Wie der „Telegraaf" meldet, sandte das internationale Arbeitersekretariat an die syndikalistischen Gewerkschaften in allen Ländern Einladungen, in welchen diese zur Teilnahme an der internationalen syndikalistischen Gewerkschaftskonferenz, die vom 5. August bis 10. August in Amsterdam stattfinden soll, aufgefordert werden.

Ausland.

Deutsch-Österreich.

Haag, 2. Juni. Der Wiener Berichterstatter des „Daily Expreß" teilt mit: Große Mengen ungarischer und österreichischer Wertpapiere werden nach der Schweiz geschmuggelt. Reiche Ungarn schicken Wertsachen mit Flugzeugen nach Wien, von wo sie durch neutrale Vermittlung nach der Schweiz geschickt werden. Man behauptet, daß bereits über 200 Millionen Pfund Sterling auf diese Weise fortgeschafft sind. Auch werden viele österreichische Banknoten nach Prag geschmuggelt, wo man sie gegen ½ v. H. abstempeln lassen kann und wodurch sie 50 v. H. mehr Wert erhalten als in Österreich selbst.

Rußland.

Eine Mitteilung des Verbandes an Koltschak.

Dz. **Amsterdam**, 3. Juni. Nach Meldung der amerikanischen Presse ist der amerikanische Botschafter Morris mit einem Schreiben des Viererrats zu Koltschak nach Sibirien abgereist. In dem Schreiben wird folgendes ausgeführt: „Seit Beginn der Sitzungen der Friedenskonferenz hätten keine Beratungen mit verantwortlichen diplomatischen Vertretern Rußlands stattfinden können. Alle Friedensangebote seien vergeblich gewesen, weil die Moskauer Sowjetregierung die Einstellung der Feindseligkeiten verweigerte. Die alliierten und assoziierten Regierungen hätten stets nur das Ziel gehabt, die Ordnung in Rußland herzustellen und die Leiden des russischen Volkes zu beenden. Doch hätten die Regierungen keine Hoffnung gehabt, durch die Sowjets etwas zu erreichen. Daher seien sie geneigt, einer Koltschakregierung Munitions- und Lebensmittelunterstützung zuzuführen, falls 1. die konstituierende Versammlung auf Grund eines freien, geheimen, demokratischen und allgemeinen Wahlrechts zusammengerufen werde, sobald die Koltschakregierung sich in Moskau niedergelassen hat — gegebenenfalls sei man auch bereit, die gesetzgebende Versammlung von 1917 anzuerkennen —; 2. in den Kreisen der Stadt- und Landgemeinden des von Koltschak besetzten Gebietes Neuwahlen stattfänden; 3. Koltschak keinen Versuch mache, die Sonderrechte irgend einer Klasse neu zu beleben, und die bürgerliche und religiöse Freiheit garantieren wolle; 4. Koltschak die Unabhängigkeit Finnlands und Polens und deren Grenzen nach dem Beschluß des Völkerbundes anerkennen wolle; 5. Koltschak die Regelung seiner Beziehungen zu den Esten, Litauern, Livländern, Kaukasiern und Transkaukasiern dem Völkerbund überlassen wolle und ihre Selbständigkeit und ihre geheimen Verträge mit den Alliierten anerkenne; 6. Rußland sofort nach Errichtung eines demokratischen Regimes in den Völkerbund eintrete; 7. Koltschak bei seiner Erklärung vom 27. November bezüglich der russischen Schulden bleibe."

Koltschak nimmt die Verbandsbedingungen an.

Haag, 3. Juni. Im englischen Unterhause wurde angefragt, inwieweit die Regierung bereit sei, mit Koltschak zu unterhandeln. Der Minister des Äußern teilte mit, daß die bekannte Note an Koltschak abgegangen, aber daß bis jetzt noch keine amtliche Antwort eingetroffen sei. Dazu erfährt das Hollandsche Nieuws-Bureau aus Paris, daß dort eine Meldung aus Omsk eingetroffen ist, wonach Koltschak in einem Tagesbefehl an sein Heer sich bereit erklärt, die Bedingungen, die der Verband gestellt, anzunehmen.

Lenin über den Fall Petersburg.

Wien, 2. Juni. In einer Botschaft an das ungarische Proletariat teilt Lenin mit, daß Petersburg vollständig umzingelt sei, so daß der Fall der Stadt unvermeidlich geworden sei. Der Verlust Petersburgs könne aber die Sache des Proletariats in Rußland nicht beeinflussen.

Die Lage in Irland.

mz. **Amsterdam**, 3. Juni. Laut „Morning Post" fand am 1. Juni im britischen Parlament eine Zusammenkunft verschiedener Parlamentsmitglieder statt, bei welcher eine Deputation aus Irland über die Lage in Irland Bericht erstattete. Die Deputation berichtete, daß die sogenannte Arbeiterbewegung in ihrem Lande nichts anderes sei als ein Zweig des internationalen Bolschewismus. Darauf erklärte Edward Carson, der im Anschluß an die Deputation sprach, daß die Deputation die Lage in Irland nicht dunkel genug geschildert habe.

Spanien.

mz. **Madrid**, 3. Juni. (Havas.) Die Kammer wird voraussichtlich folgendermaßen zusammengesetzt sein: 249 Konservative, 129 Liberale, 19 Republikaner, 7 Sozialdemokraten, 7 Unabhängige und 10 Jaymisten.

Groß-Serbien.

Haag, 3. Juni. Reuter meldet: England hat das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen anerkannt.

Kanada.

mz **Rotterdam**, 3. Juni. Laut „Nieuwe Rotterd. Courant" melden die „Times" aus Montreal, daß auch dort ein allgemeiner Ausstand droht. Arbeitsminister Robertson hat erklärt, daß er fest überzeugt sei, daß hinter den ganzen Streikbewegungen in Kanada der Bolschewismus stehe und daß der Streik nur ein Deckmantel sei, um die gefährlichen weitverzweigten Pläne zu verheimlichen, nach denen man die bestehende Regierung stürzen wollte. Die „Times" schreibt: Unruhen seien unwahrscheinlich, es sei denn, daß sich Tausende von zurückgekehrten Soldaten in den Streik mischten.

Qualitätsarbeit.

Von Parteisekretär Dr. Weck.

Das früher so oft gebrauchte Schlagwort, das Handwerk habe in unserem Zeitalter der Massenproduktion keinen „goldenen Boden" mehr, diese übertriebene Anschauung taucht auch heute ab und zu wieder auf, und hat vorwiegend ihren Boden in den Kreisen der Sozialdemokratie. Wenn viele Sozialdemokraten heute unbedingte Sozialisierung der meisten Betriebe fordern, dann begründen sie diese Forderung meist mit dem Hinweis, daß der große Unternehmer rationeller zu arbeiten in der Lage sei als mittlere oder gar kleine Betriebe. Das ist ein Gesichtspunkt, der bei sehr vielen Betrieben zweifellos zutrifft, der aber im allgemeinen erst in zweiter Linie berücksichtigt werden darf. So konnte denn bereits vor dem Kriege vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus viel gegen diese Beweisführung ins Feld geführt werden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber kann diese Ansicht im Interesse unserer baldigen volkswirtschaftlichen Gesundung nicht genug bekämpft werden.

Das einzige Mittel, unsere gegenwärtig so sehr zerfahrene Wirtschaft der Genesung entgegenzuführen, ist schnellste und gründliche Wiederaufnahme der Arbeit auf allen Gebieten. Denn heutzutage — und noch in absehbarer Zeit — können wir dem Ausland die von ihm gelieferten Lebensmittel und Rohstoffe fast allein mit Waren, den Erzeugnissen unserer Arbeitstätigkeit, bezahlen; je mehr Fertigware wir liefern, um so mehr Lebensmittel und zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft notwendige Rohstoffe liefert uns das Ausland. Es genügt aber nicht, daß unsere Arbeitsprodukte in möglichst großen Mengen dem Ausland zugeführt werden; weit mehr kommt es heutzutage darauf an, möglichst wenig Dutzendware, sondern nur hochwertig verarbeitete Erzeugnisse auf den Weltmarkt zu werfen. Als Ziel müssen wir unverrückbar im Auge behalten, das Ausland an Güte der Ware zu übertreffen. Denn primitiv bearbeitete Ware ist genug in der Welt vorhanden; das Ausland kann diese billiger von anderen Staaten beziehen, deren Unkosten für Material, Löhne und Transport bei weitem nicht so hoch sind wie zurzeit — und leider wohl noch während der nächsten Jahre — bei uns. Bereits im Frieden bildete den Gegenstand ständiger Besorgnis, daß manche Gewerbezweige, so vor allem das Bekleidungsgewerbe und die Möbelherstellung, billigsten Kitsch auf den einheimischen, aber auch auf den Weltmarkt brachten. Ware, die nicht nur wegen der geringen Gebrauchsdauer, sondern vor allem hinsichtlich des geringen Verkaufswertes im

Wie es in Moskau wirklich zugeht.

Wirklich authentische Berichte ohne jede Voreingenommenheit gibt über die Verhältnisse in Moskau der englische Schriftsteller Artur Ransome in der „Daily News". Ransome ist ein genauer Kenner der russischen Verhältnisse, stand mit den Führern der heutigen Parteien in Rußland bereits vor der Revolution in enger Beziehung und ist vor mehreren Wochen in Moskau gewesen. Der Grundton seiner Darstellung ist, daß in Moskau alles hungert und friert. „Ich glaube nicht, daß es jemand in Moskau gibt, der genug zu essen hat, obwohl das Kartensystem dafür sorgt, daß jeder etwas bekommt. Die Kinder leiden am wenigsten. Jedes Kind, das zur Schule geht, bekommt dort eine freie Mahlzeit, und nach den niedrigsten Schätzungen werden so 150 000 Kinder täglich versorgt. Als während der starken Kälte die Schulen aus Mangel an Brennmaterial geschlossen werden mußten, kamen die Kinder doch in die Schule, um dort ihr Essen zu empfangen. 10 000 Paar Filzschuhe wurden an bedürftige Kinder ausgegeben. Milch ist rationiert, und wenn nicht alle Kinder versorgt sind, können Erwachsene nichts bekommen." Ransome erzählt dann, daß er in dem Hotel, in dem er wohnte, nur ein einzigesmal am Tage zu essen bekam, und daß er, um den Hunger zu betrügen, die Zeit zu dieser Mahlzeit möglichst weit herausschob und erst gegen 6 Uhr abends aß. Das Essen, das er in seinem Hotel erhielt, war der Menge und dem Material nach dasselbe wie in den Volksküchen. „Irgend ein Unterschied zwischen dem Essen, das ganz Moskau zu sich nimmt, liegt nicht in der Nahrung selbst, sondern nur in der Zubereitung." Von der ungeheuren Teuerung und von den durch die Sozialisierung der Geschäfte hervorgerufenen Verhältnissen gibt der Engländer dieselben düsteren Berichte, wie andere Schilderer vom Sowjet-Rußland. Die Wohnungsnot ist außerordentlich groß. Am schrecklichsten aber war während der Wintermonate der Mangel an Brennmaterial. „Jedermann in Moskau hat durch die Kälte gelitten, die Regierenden ebenso wie die armen Leute. Ich fand den Direktor der National-Archive bei seiner Arbeit in einem alten Schafspelz und hohen Filzschuhen sitzen, ab und zu mit den Armen zur Erwärmung Bewegungen ausführend wie ein Londoner Droschkenkutscher. Die Professoren an der Universität haben erfrorene Finger von dem Berühren des eisigen Metalls ihrer Instrumente bei ihren Vorführungen. Der Präsident des Obersten Ingenieurkomitees, der den ganzen Maschinenbetrieb der Sowjet-Regierung kontrolliert, zeigte mir seine zusammengeschrumpfte und unbewegliche Hand, die durch die Kälte steif geworden war wie die Wurzel einer Pflanze. Viele seiner Mitarbeiter waren vor Kälte krank geworden." Im übrigen sind die Zustände in Moskau ruhiger und gesicherter geworden. „Abgesehen von dem Hunger und der Kälte, hat sich das Leben in der Stadt gefestigt, und die Leute fragen einander nicht länger mehr: „Ist die Revolution in einer Woche vorüber oder in zwei?" Die Revolution ist vorüber, aber eine Erhebung zum Sturz der gegenwärtigen Regierung, wenn diese Regierung schließlich durch Gewalt gestürzt werden soll, würde blutiger und furchtbarer sein, als irgend etwas bisher in Rußland gewesen ist. Bisher ist dazu keine Aussicht. Nichts schien mir für den neuen Stand der Dinge charakteristischer, als daß die Granatlöcher und Kugelspuren an den Mauern des Hotels Metropol jetzt ausgebessert sind. Um das beschädigte Tor des Kreml ist ein Gerüst. So verschwinden die letzten Spuren der Revolution. Die Straßen sind ganz ruhig, und abends von Menschen und Frauen erfüllt, die aus dem Theater nach Hause gehen. Man denkt nicht mehr daran, daß noch vor einem Jahr Moskau im Dunkeln der lebensgefährlichste Ort der Welt war, und ich habe während der 6 Wochen meiner Anwesenheit keinen einzigen Schuß mehr gehört."

C. K.

Aus Kunst und Leben.

B. **Eine Neuerung in der Bildnisphotographie.** Die Frage des Hintergrundes hat in der Bildnisphotographie von jeher eine große Rolle gespielt. Die künstlichen Ateliergebilde und die gemalten Hintergründe, die in leichten Umrissen eine Phantasielandschaft darstellten, erfreuen sich heute keiner großen Beliebtheit mehr, weil sie zu leblos und zu schematisch wirken. Ein neues Verfahren, das diesem Übelstand abhilft, wird im neuesten Heft der „Umschau" mitgeteilt. Die Erfindung bedient sich eines Projektionsverfahrens, das auch bei Tageslicht wie bei elektrischem Licht anzuwenden ist. Auf einem sogenannten „Baldaschirm" wird von dem Erfinder Hugo Sontag von der Rückseite her der Hintergrund durch einen Projektionsapparat projiziert. Der Schirm ist transparent und gelb, grün und rot gefärbt, so daß das Diapositiv auch in hellerleuchteten Räumen in unverminderter Schärfe wiedergegeben wird. Der Photograph kann sich nun jeden gewünschten Hintergrund in Diapositiven selbst herstellen, Landschaften ebenso gut wie Städtebilder, aber auch Architekturen und Innenaufnahmen wie Kunstblätter jeder Art. Wird die aufzunehmende Person vor dem auf dem Schirm erscheinenden Bild aufgenommen, so wirft sie trotz heller Vorderbeleuchtung keinen Schatten auf den Hintergrund, der Körper zeichnet sich natürlich und klar ab, und das Bild erhält eine Natürlichkeit und Plastik, wie sie sonst nur bei Freilichtaufnahmen zu erzielen ist. Der Baldaschirm kann aber auch als Lehrmittel in der Schule verwendet werden, da die nur mit großen Schwierigkeiten zu erreichende Verdunkelung der Vorführungsräume bei seiner Verwendung nicht nötig ist.

C. K. **Ist Fliegen ein Vergnügen?** Die Vergnügungsflüge, die jetzt in London stattfinden, haben einem größeren Publikum Gelegenheit gegeben, sich mit den Sensationen im Reich der Luft bekannt zu machen, und in englischen Blättern wird nun die Frage erörtert, ob Fliegen wirklich ein Vergnügen ist, wie eine Wagen- oder eine Bootsfahrt. Die Befragten erklären allgemein, daß das Aufsteigen gerade nicht zu den angenehmsten Empfindungen gehöre, aber von der Fahrt selbst und vom Herabsteigen sind sie meist entzückt. Einige typische Urteile seien hier wiedergegeben. So erklärte eine junge Dame: „Das erste Auffliegen war nicht sehr schön. Mein Herz flog, ich weiß nicht, wohin. Aber dann war es entzückend und das Hinabgleiten zum Schluß geradezu himmlisch." Eine ältere Dame, die augenscheinlich mit manchen bänglichen Erwartungen ihren Sitz eingenommen hatte, meinte, es sei viel weniger schlimm gewesen, als sie gedacht habe. „Es gab zwar einen tüchtigen Ruck, wie wir herunterkamen, aber es war nicht so schlimm, wie eine Fahrt in den meisten Londoner Fahrstühlen ist." Die Männer sind weniger zart besaitet und haben sich während der Fahrt sehr wohl gefühlt. Besonders entzückt ist natürlich die Jugend. Ein Zwölfjähriger erklärte, es sei großartig gewesen, und er werde sicher keinen anderen Beruf wählen als den eines Fliegers. Im ganzen war man also doch der Ansicht, daß das Fliegen ein großes Vergnügen ist.

Vergleich zum Preise des Rohmaterials in volkswirtschaftlichem Sinne eine Vergeudung wichtigster Rohstoffe darstellte. Es fehlte dieser Ware die intensive Bearbeitung. Was schon damals galt, muß jetzt, da durch den langen Krieg die Menge unserer notwendigsten Rohstoffe sehr starke Beschränkung erfahren hat und da wir diese uns fehlenden Rohstoffe zu äußerst hohen Preisen vom Ausland beziehen müssen, weit mehr noch beachtet werden. Nur dann kann unsere Wirtschaft wieder gesunden, wenn wir vom Ausland nicht mehr Rohstoffe beziehen als wir unbedingt brauchen, und wenn wir die Rohstoffe so intensiv wie nur irgend möglich bearbeiten. Die Parole muß sein: Lieferung dauerhafter und künstlerisch hochwertiger Ware an unsere Weltabnehmer. Nur für solche Ware wird das Ausland heute aufnahmefähig sein. Dann erhalten wir für unsere Erzeugnisse auch hohe Vergütung. Auch erfordert eine derartige Verarbeitung viele Arbeitskräfte, und von Arbeitsnot wird kaum mehr die Rede sein.

Wir fordern also: mehr Qualitätsarbeit! Von diesem Gesichtspunkt betrachtet, muß man die Ansicht des sozialdemokratischen Stadtverordneten, das Handwerk habe heute kaum noch Daseinsberechtigung, als durchaus abwegig bezeichnen. Man wird vielmehr sagen können — heute mehr denn je —, daß dem Handwerk die Zukunft gehört, daß gerade das Handwerk weit mehr als die meisten Fabrikbetriebe — auch hier bestätigt die Ausnahme die Regel — imstande ist, intensiv bearbeitete Ware zu liefern. Nur das Handwerk z. B. kann nach persönlicher Anweisung des Bestellers arbeiten. Vor allen Dingen aber ist es weit mehr als die meisten fabrikmäßigen Betriebe in der Lage, die Ware auch künstlerisch zu durchdringen. So ist es gerade heute ein dringendes Gebot der Notwendigkeit, daß das Handwerk mehr als bisher in künstlerische Bahnen geleitet wird. „Mehr Kunstgewerbe" ist der Notschrei unserer Zeit. Nirgends kann die Durchführung dieses Gedankens besser und eindringlicher geschehen als durch kunstgewerbliche Erziehung und Anleitung unseres Handwerkernachwuchses, durch Erziehung des Produzenten zur Qualitätsarbeit.

Die Frage, wie solche Qualitätsarbeit dem Weltmarkt auf möglichst billigem Wege zuzuführen sei, soll nur kurz gestreift werden. Sie ist von untergeordneter Bedeutung da bei einer guten Ware die Transportkosten eine geringe Rolle spielen. Wir denken an Gründung von Lieferungs-Genossenschaften, die der weitgehendsten Unterstützung der Staats- und städtischen Behörden, wohl auch des Reiches, sicher sein könnten.

Durch Belieferung des Weltmarktes mit solcher intensiv und künstlerisch durchgearbeiteter Ware werden wir für unser Volk erreichen: raschere Abtragung der ungeheuren Schuldenlast, die uns der Friedensvertrag auferlegen wird, und baldige Erhöhung unseres Kredites im Ausland. Vor allen Dingen aber werden wir dem Ausland wieder die Achtung vor deutscher Arbeit abringen können, die erforderlich ist, um in den für uns besonders schweren nächsten Jahren wieder das zu erringen, um das uns der lange Krieg und sein unglücklicher Ausgang gebracht hat: die Ebenbürtigkeit im Konkurrenzkampf gegenüber den anderen Nationen der zivilisierten Welt.

Wiesbadener Nachrichten.

Die politischen Tagesereignisse.

Die vielumstrittene Frage der Errichtung einer Rheinischen Republik hat über Nacht von Sonntag auf Montag hier zu politischen Tagesereignissen geführt, deren Bedeutung auch heute noch drei Tage noch nicht zu übersehen ist. Man wird noch etwas mehr Abstand zu den Ereignissen gewinnen müssen, bevor man ein klares Bild geben kann. Infolge des als Gegendemonstration zu dem Proklamationsversuch der Rheinischen Republik am Montagvormittag plötzlich ausgebrochenen Generalstreiks, der bekanntlich den Verkehr und alle Betriebe stillegte, konnte unsere Montag-Abendausgabe nicht erscheinen und auch die Herstellung unserer Dienstag-Morgenausgabe war nur unter den mannigfachsten Schwierigkeiten möglich.

Inzwischen hat die Stadt am Dienstag wieder völlig ihr normales Aussehen gewonnen, das sie auch heute zeigt. Infolge einer Verfügung des Herrn Administrateurs militaire wurde am Dienstag die Arbeit wieder allgemein aufgenommen, während schon am Montagnachmittag die Geschäfte, Restaurationen usw. geöffnet hatten. Es ist, wie mit besonderer Genugtuung festgestellt werden kann, zu keinerlei Ruhestörungen gekommen. Über den Verlauf der Dinge, über die allerlei unkontrollierbare Gerüchte in Umlauf geraten waren, erhalten wir heute morgen aus Berlin eine mz.-Meldung, worin es heißt, daß der Regierungspräsident v. Meister, der zum 1. August seinen Abschied erbat und erhielt, vom Ministerium des Innern schon am 1. Juni beurlaubt wurde. Herr Regierungspräsident von Meister der, wie wir seinerzeit berichteten, ohnehin schon am 15. Juni beurlaubt werden sollte, ist am Dienstagabend nach Homburg übergesiedelt; die Regierungsgeschäfte führt sein bisheriger Stellvertreter, Herr Oberregierungsrat Springorum.

Die Städter als Selbstversorger in der Eierbeschaffung.

Man schreibt uns von zuständiger Stelle: Wenn wir dem Mangel an Eiern und Geflügelfleisch einigermaßen steuern wollen, so muß es sich jetzt jeder angelegen sein lassen, zu einer Vermehrung unserer Lebensmittel beizutragen, auch der Stadtbewohner. Die leichteste und gewinnbringendste Art der Kleintierzucht ist die Hühnerhaltung, wenn sie sich lediglich auf Eierertrag einstellt. Sie muß sich daher in allen den städtischen Haushaltungen einbürgern, wo nur eine Möglichkeit dafür vorhanden ist. Allerdings hängt ein derartig gewinnbringender Betrieb von der Ernährung der Tiere ab. Viele Stadtbewohner glauben, daß für sie bei der augenblicklichen Lage des Futtermarktes ein solches Unternehmen aussichtslos sei. Wie falsch derartige Ansichten sind, haben mannigfache Beispiele aus der Praxis bewiesen. Ohne Zufütterung von Körnern wird der Eiereingang kein übermäßig großer sein. Wer aber glaubt, daß die Hühner ohne Körnerfutter überhaupt nicht legen, irrt. Wir haben während des Krieges einsehen gelernt, daß Hühner, die nur mit Wirtschaftsabfällen aller Art in Verbindung mit Rüben oder Grünfutter allein gefüttert wurden, immer noch eine Anzahl Eier lieferten. Bei einer weiteren Zufütterung von täglich 25 Gramm Geflügelgebäck in Körnerform, das durch die Futtermittelzentrale hergestellt und durch die Kommunalverwaltungen an Hühnerhalter zur Verteilung kommt, stieg der Eiereingang vom Huhn auf bis auf 80 Stück im Jahre. Die Abfälle einer Privatwirtschaft bestehen hauptsächlich aus Kartoffelschalen, Gemüseabfall, wenig Knochen, vielleicht noch etwas Sehnen, Fleisch- und Fischabfällen. Alles das kann den Hühnern gegeben werden, und zwar die Kartoffelschalen mit wenig Salz gekocht, der Gemüseabfall möglichst klein geschnitten und die Knochen ebenfalls mit dem Beil in erbsengroße Stücke zerschlagen. In den meisten Häusern der Großstadt wohnen mehrere Familien, während sich in der Regel nur eine davon Hühner halten kann. Vielleicht ist es aber möglich, von der Mitbewohnern die Abgänge der Küche gegen Überlassung etlicher Eier zu bekommen. Eine weitere Notwendigkeit ist die Zufütterung von Rüben (Winter) jeglicher Art und Grünfutter (Sommer), das aber nur möglichst klein geschnitten gegeben werden soll. Von beiden Stoffen kann reichlich verfüttert werden. Sie sind das billigste Sättigungsfutter und das beste Futter zur Gesunderhaltung der Hühner, besonders wenn sie in engerem Raum gehalten werden. Besonderen Wert haben junge Brennesseln, Löwenzahn, auch Kuh- oder Ringelblume genannt, Vogelmiere oder Mäusedarm, Milchdistel usw. Den größten Einfluß auf das Legen üben eiweißreiche Futtermittel aus: Fleisch, Blut und Fisch, sowie deren Mehle, die es jetzt aber kaum noch gibt. Darum soll die städtische Geflügelhaltung auf Regenwürmer, Maikäfer, Fliegen und dergleichen mehr bedacht sein. Die Hühner brauchen bekanntlich zur Bildung der Eierschale Kalk. Kleingeschlagene Austern- und Muschelschalen kosten in der Stadt nichts. Großen Einfluß auf das Legen der Hühner üben auch Nährsalze aus, die besonders im Grünfutter und Rüben enthalten sind. Die meisten städtischen Hühnerhalter haben auch deshalb keinen Erfolg, weil sie zu viel Hühner halten. Für jedes Familienmitglied ein Huhn, das ist und bleibt die richtige Zahl.

Fast überall in der Stadt wird der Laufplatz für die Hühner klein sein, doch das schadet nichts, wenn nur dafür gesorgt wird, daß die Hühner fortwährend scharren und kratzen können. In der städtischen Hühnerhaltung spielt die Rübe als Hauptsättigungsfutter die Hauptrolle. Gibt man den Hühnern eine durchgeschnittene Rübe, jede Hälfte mit der angeschnittenen Seite nach oben, mittels zweier Nägel auf einen 10 bis 15 Zentimeter hohen Holzklotz genagelt, so haben sie immer Beschäftigung. Außerdem brauchen die Hühner noch ein Kistchen mit scharfkörnigem Sand, womöglich mit 25 v. H. kleingeschlagenen Holzkohlenstückchen gemischt. Der Stall muß trocken sein, aber genügend Licht und Entlüftung, aber ohne Zugluft haben. Im Winter soll er möglichst frostfrei sein und muß genügend frische Luftzufuhr haben. Das läßt sich ermöglichen, wenn er für je 6 Hühner 2 bis 2½ Meter hoch ist, 1 Meter breit und 1 Meter tief, so daß ungefähr 2 Kubikmeter Luftraum auf 3 Hühner entfallen. Am geeignetsten ist ein einfacher Holzstall aus gestäbten Brettern, oder mit einseitig angenagelten Deckleisten verschlagen, auf 25 Zentimeter hohem, massivem Fundament, dessen Dach pultartig, unten verschalt und verputzt ist. Der Fußboden soll aus reinem Mutterboden bestehen, damit die Hühner in dieser trockenen Erde baden können. Jedes Jahr ist diese Erde spatenstichtief herauszunehmen und durch frische zu ersetzen. Außerdem empfiehlt es sich, den Fußboden handhoch mit trockenen Tannennadeln, Hobelspänen, Spreu, Häcksel, Stroh, trockenem Laub oder dergleichen zu belegen, und da hinein ab und zu eine Handvoll Geflügelgebäck oder Unkrautsamen zu werfen. Das Bett des Huhnes ist eine 6 Zentimeter breite Sitzstange. Für 6 Hühner genügt eine 1 Meter lange Sitzstange, bei schweren Hühnern soll sie 60 bis 70 Zentimeter über dem Fußboden liegen, bei mittelschweren und leichten 1 bis 1½ Meter, stets aber 38 Zentimeter von der ungefähr 1¾ bis 2 Meter hohen Rückwand des Stalles entfernt und im gleichen Abstand voneinander. In die 2 bis 2½ Meter hohe Vorderwand kommt ein nicht zu großes Fenster, das nach außen schlägt und mit Sturmhaken zu versehen ist. Die innere Öffnung muß mit engmaschigem Draht engedichtet sein, damit bei offenstehendem Fenster kein Ungeziefer in den Stall gelangen kann. Nur wenn Frostwetter einsetzt, wird das Fenster nachts über geschlossen, sonst bleibt es Tag und Nacht offen. Die Tür zum Stall, 65 Zentimeter breit, wird an der Seite angebracht. Legenester genügen für 6 Hühner zwei, die am besten aus 30 Zentimeter über dem Fußboden aufgestellten Kisten bestehen mit abnehmbarem Deckel, 50 Zentimeter tief, 35 Zentimeter breit und ebenso hoch. Die Vorderseite der Kiste bleibt bis auf 15 Zentimeter über dem Boden offen und wird mit weichem Stroh gut ausgepolstert. Als Auslauf neben dem Stall genügen für 6 Hühner 6 Quadratmeter. Kleine Ausläufe, auf denen der Grashuchs sehr bald verschwindet, sind öfter umzugraben. Ein trockener Fußboden übt unter Einfluß des Lichts und der Luft wahre Wunder auf die Legetätigkeit der Hühner aus. Ein Stall von 2½ Meter Tiefe und 2 Meter Breite mit 2 Sitzstangen und seitwärts anschließendem Auslauf in einer Länge von 10 Meter in der beschriebenen Ausführung bietet 24 Hühnern die denkbar günstigsten Lebensbedingungen.

Es wird schwer halten, gute Legehühner zu bekommen. Die beste Zeit des Ankaufs von Hühnern ist immer der Herbst. Wer sich da ausgewachsene Hühner kauft, die im April/Mai des betreffenden Jahres geboren sind, wird wahrscheinlich schon Anfang Dezember die ersten Eier abnehmen können. Nur soll sich der städtische Hühnerhalter gesagt sein lassen, läßt er die Hühner frei auslaufen und hat daneben einen Garten, dann soll er nur solche Hühner nehmen, die nicht überfliegen. Hält er sie aber im geschlossenen Auslauf, dann dürften leichte Rassen zu bevorzugen sein, vorausgesetzt, daß er sie fortwährend in Bewegung zu halten versteht und viel Grünfutter gibt. Küken aufzuziehen wird nicht allen städtischen Geflügelhaltern möglich sein. Jedenfalls ist es für ihn ratsam, anstatt einen Hahn zu halten und Glucken zu setzen, sich im April/Mai Eintagsküken zu kaufen und sie groß zu ziehen, ungefähr die doppelte Anzahl, als er im kommenden Winter Legehennen halten will. Die 3 bis 4 Monate alten Hähnchen geben eine nicht zu verachtende Menge an Koch- und Bratfleisch.

Alle diese Hinweise sollen selbstverständlich nur als Handhabe dienen, um die Grundregeln einer gewinnbringenden Hühnerhaltung in der Stadt bekannt zu geben.

— **Über die Fischerei im Rhein** sind soeben von der französischen Besatzungsbehörde Bestimmungen erlassen worden. Hiernach ist die Fischerei im Schiff nur für die Zeit von einer Stunde vor Sonnenuntergang bis eine Stunde nach Sonnenuntergang gestattet. Es sind fünf Zonen vorgesehen, die durch die Orte Braubach-Oberwesel-Trechtingshausen-Mainz-Biebesheim und Worms begrenzt sind. Für jeden Fischer kommt nur seine eigene Zone in Betracht. Karte und Erlaubnisscheine sind vorgeschrieben. Für die Zonen 2 und 5 ist die Fischerei nur auf der linken Stromseite gestattet. Das Vorankerlegen auf dem rechten Ufer und die Beförderung der Fische vom linken zum rechten Ufer ist strengstens untersagt. Alle Fischereikähne müssen eine gelbe Flagge führen.

— **Kirchenkonzert.** Für das Orgelkonzert heute Mittwoch um 6 Uhr in der Marktkirche hat Frau Mara Friedfeldt vom Nassauischen Landestheater in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Das Programm enthält: Allegro von Plutti: „Nun beut die Flur" von Haydn, Phantasie über Motive der Gralsfeier aus Parsifal von Wagner-Liszt, die Allmacht von Schubert, Chorsatzspiel „Nun ruhen alle Wälder" von P. Gerhardt, „Kein Halmlein wächst auf Erden" von Friedemann-Bach, „Es ist so still geworden" von Heinrich Reimann.

— **Kleine Notizen.** Im Spangenbergschen Konservatorium für Musik findet Donnerstag, abends 7½ Uhr, im großen Kasinosaal ein Vortragsabend von Schülern und Schülerinnen der Oberklassen statt. Zum Vortrag gelangen Stücke für Klavier, Violine und Gesang. Der Eintritt ist frei.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Nassauisches Landestheater.** Infolge eingetretener Erkrankungen im Personal gelangt am Freitag als 16. Volksabend statt der angekündigten Vorstellung „Mutter Thielemanns Erfolg" Hebbels Trauerspiel „Maria Magdalene" zur Aufführung. (Anf. 7 Uhr.) Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. — Webers romantische Feenoper „Oberon" geht am Donnerstag (Ab. B) in Szene, und zwar voraussichtlich zum letztenmal in dieser Spielzeit. — Kammersänger Hermann Jadlowker, der seine für den 7. und 10. Mai d. J. angekündigten Gastspiele infolge Erkrankung leider absagen mußte, ist wieder hergestellt und wird nunmehr am 9. und 10. Juni gastieren. Der Künstler singt am 9. den „Florestan" in „Fidelio" und am 10. den „Don José" in „Carmen". Der Vorverkauf für beide Vorstellungen hat bereits begonnen. (Ausgek. Ab.) — „Parsifal" ist für Sonntag, den 6. Juli, vorgesehen. Schriftliche Vorbestellungen werden schon jetzt von der Theaterkasse entgegengenommen.

* **Residenz-Theater.** Heute Mittwochabend 7 Uhr wird zum viertenmal Oskar Straus' dreiaktige Operette „Ein Walzertraum" wiederholt. Morgen Donnerstag gelangt „Der fidele Bauer", Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Leo Fall, zur Aufführung. Für die Pfingstfeiertage geht neu einstudiert der vorjährige Operettenschlager „Schwarzwaldmädel", Operette in drei Akten von Léon Jessel, in Szene.

Vereins-Versammlungen.

* „Naturschutzpark". Am Freitag den 6. Juni d. J., Abends 8¼ Uhr, findet die nächste Monatsversammlung im Restaurant Wies, Rheinstraße 63, 1 Treppe, statt. Es liegen verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Besprechung vor, daher zahlreicher Besuch erwünscht. Die Bücherei wird der Benutzung empfohlen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

cl. **Hochheim,** 1. Juni. In Gegenwart eines Verbandssekretärs fand gestern abend eine Versammlung von Weinbergsbesitzern und Weinbergsarbeitern statt und wurden die Lohnforderungen der letzteren so ziemlich angenommen. Der Tagelohn für achtstündige Arbeit wurde auf 12 M., bei Spritzen und Schwefeln auf 14 M. festgesetzt. Der Akkordlohn wurde um 50 Proz. erhöht, rückwirkend bis Beginn der diesjährigen Arbeiten. An „Geschirrgeld" (für Karst, Hacke usw.) wurden seither für den Morgen 5 M. gezahlt, dieser Betrag wurde auf 15 M. erhöht.

Sport.

Pferderennen.

Berlin - Grunewald, 3. Juni. Buccaneer-Rennen. 8000 M. 1. A. Zentlers Mitrowitza (Otto Bauer), 2. Sternrose, 3. Thelene. Sieg 65, Platz 25, 16, 15. — Linden-Jagdrennen. 18 000 M. 1. F. Gillardones Galant (Teichmann), 2. Lüttich, 3. Rosendaal. Sieg 18, Platz 12, 12. — Flitzstier-Ausgleich. 16 000 M. 1. K. Manasses Alarm (O. Schmidt), 2. Neuling, 3. Hofgunst. Sieg 23, Platz 18, 35, 70. — Preis von Leipzig. Ehrenpreis und 10 000 M. 1. Z. Davids Osterglocke (Purgold), 2. Caltari, 3. Bennewar. Sieg 27, Platz 13, 18, 14. — Trachenberg-Rennen. 12 000 M. 1. M. von Schlacha-Ehrenfels Fritzi (R. Fischer), 2. Dardanos, 3. Magier. Sieg 201, Platz 24, 13, 17. — Hannibal-Rennen. 50 000 M. 1. Frhrn. v. Oppenheims Marmor (Zimmermann), 2. R. Haniels Traum, 3. Heinz Stahls Indus. Sieg 18, Platz 13, 22. — Demminer-Jagdrennen. 12 000 M. 1. W. Ottos Milton (Bismarck), 2. Ortolan, 3. Oase. Sieg 99, Platz 31, 15, 25. — Fels-Rennen. 16 000 Mark. 1. Stall Bolendorfs Lilienstein (H. Baume), 2. Rosenritter, 3. Einhart. Sieg 69, Platz 23, 24, 37.

Letzte Nachrichten.

(Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.)

Aus Versailles.

mz. **Paris,** 4. Juni. (Havas.) Direktor Lütfen, Vorsitzender der Vertretung der Essener Kohlengruppe, kommt nach Frankreich mit genauen Anweisungen der deutschen Republik, um mit möglichster Beschleunigung die Fragen der industriellen Lieferungen zu regeln. Zu diesem Zweck wird er sich unmittelbar mit den Mitgliedern der Kohlenkommission in Verbindung setzen.

Die Außenminister setzten die Prüfung der Revision durch Vertrag von 1839 fort.

Die Kriegsgefangenenkommission trat heute nachmittag 3 Uhr zusammen.

Aus dem Ententerat.

mz. **Versailles,** 3. Juni. Wie der „Temps" meldet, setzte der Viererrat am Nachmittag die Prüfung der deutschen Gegenvorschläge fort. Im Fünferrat wird nachmittags der holländische Außenminister v. Karnebeek die Antwort der holländischen Regierung auf den Vorschlag der belgischen Regierung bekannt geben.

Der Friedensvertrag für Österreich.

mz. **Versailles,** 3. Juni. Die rumänische Friedensdelegation teilt dem „Temps" mit, sie habe wenige Minuten vor Eröffnung der gestrigen Überreichungssitzung in St. Germain festgestellt, daß der Artikel des Friedensentwurfs über die Minderheiten, den sie am Samstag beanstandet habe, nicht geändert worden sei. Sie habe schriftlich Einspruch erhoben, weil sie in Gegenwart des Feindes keine Einwendungen habe machen wollen. — Der tschechoslowakische Delegierte Benes erklärte einem Mitarbeiter des „Temps", er sei von dem Friedensvertrag mit Österreich befriedigt. Ebenso erklärten sich die Jugo-Slawen mit den bisher vorliegenden Klauseln des Vertrags einverstanden.

Eine neue Rede Wilsons.

mz. **Berlin,** 3. Juni. Nach einem Funkspruch aus Lyon vom 1. Juni hielt Wilson bei der Feier des amerikanischen Gedenktages in Paris zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen eine Ansprache, in der u. a. sagte: Diese Ruhmreichen gaben ihr Leben, um ihren Eifer für die Grundsätze zu beweisen. Sie überließen es uns, darüber zu wachen, daß diese große Sache weder im Kriege noch im Frieden treulos verlassen werde. Diese Männer kamen nicht über den Ozean nur um Deutschland und seine Verbündeten zu schlagen, sie kamen, um für immer das aus dem Wege zu räumen, was die Mittelmächte darstellten. Endlich kamen sie, um daran mitzuwirken, daß nie wieder ein ähnlicher Krieg unternommen werde. Jetzt ist es an uns, die wir Zivilisten sind, von den Massen Gebrauch zu machen, die uns in die Hand gegeben wurden, um für immer einen neuen ähnlichen Krieg zu verhindern. Diejenige Nation, die sich jetzt von dieser Eintracht entfernt halten möchte, beginge einen Verrat an der Menschheit. Es ist also Pflicht, selbst Sicherungen zu treffen und aufrecht zu erhalten, dank deren die heimgesuchten Mütter Amerikas, Frankreichs, Englands, Italiens, Belgiens und aller anderen Nationen nie wieder dazu berufen zu werden brauchen, solche Opfer zu bringen. Dies kann geschehen und muß und wird geschehen. Was diese Männer uns hinterlassen, ohne es wirklich zu begreifen, ist dieser große Organismus, den wir heute durch den Völkerbund gegründet haben. Ich habe den Staatsmännern, mit denen ich zu verhandeln hatte, die Ideen eingeflößt, daß hier ein Völkerbund und nicht nur eine Art Friedensabkommen geschlossen werden muß, das sich später von selber ergibt. Wir müssen eine Organisation haben, die uns allen gestattet, fest darauf zu vertrauen, daß der Friede aufrecht erhalten wird und daß die Resultate, zu denen wir gelangt sind, ebenso unangreifbar gemacht werden, wie sämtliche Minister aller großen Nationen, die Deutschland angegriffen hat, es unangreifbar machen konnten. Wir haben die Herausforderung angenommen; das Resultat ist, daß ein Krieg nicht wieder vorkommen wird.

Die Adriafrage.

mz. **Versailles**, 3. Juni. Der „Temps" meldet, daß die jugo-slawische Delegation in der Fiumefrage verlange, daß weder die Vorstadt Susak mit ihrem Hafen noch die Insel Veglia zu dem unabhängigen Staat Fiume komme. Dagegen möchte die Delegation, daß die Insel Cherso sowie ein größerer Gebietsstreifen von Istrien bis zum Arcafluß zu dem unabhängigen Staat Fiume komme. Ferner wünschen die Jugo-Slawen, daß die Volksabstimmung nicht erst in 15, sondern schon nach 3 Jahren stattfinde. Die sogenannten strategischen Inseln sollen nicht der italienischen Oberhoheit, sondern der Oberhoheit der Gesellschaft der Nationen unterstellt werden. Ferner seien die Jugoslawen gewillt, der Stadt Zara ein möglichst liberales Statut zu gewähren, aber sie könnten nicht darin willigen, die Stadt sowie Sebenico unter italienische Souveränität kommen zu lassen.

Dänemark verweigert seine Mitwirkung zur Blockadeerneuerung.

mz. **Paris**, 3. Juni. (Reuter.) Es wird gemeldet, daß Dänemark sich in seiner Antwort auf die kürzliche Anfrage der Ententemächte geweigert habe, bei einer eventuellen Erneuerung der Blockade gegen Deutschland mitzuwirken.

Die Dienstpflicht in Ungarn.

mz. **Basel**, 4. Juni. Eine Meldung aus Budapest besagt: Ein Regierungserlaß schreibt die Verpflichtung zur militärischen Dienstleistung vor. Jeder in Ungarn wohnende männliche Proletarier im Alter von 17 bis 45 Jahren ist zum Militärdienst verpflichtet, ebenso die Arbeiter, die keiner syndikalistischen Organisation angehören.

Der Kampf um Petersburg.

mz. **London**, 4. Juni. (Havas.) Die Blätter geben folgende Meldung aus Kopenhagen wieder: „Die Zeit" und „Tidens Tegen" erhielten nachstehende Depesche aus Nordö: Petersburg ist von den Esten und Finnländern eingenommen worden. Bisher fehlt noch jede Bestätigung der Nachricht aus anderer Quelle.

---

mz. **Paris**, 3. Juni. (Havas.) Clemenceau legte im Ministerrat Bericht über seine Verhandlungen mit den Alliierten bezüglich der Ein- und Ausfuhr dar. Der Rat billigte die ins Auge gefaßten Maßnahmen, die zur beinahe völligen Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen führen sollen. Er ist ermächtigt, den kompetenten Ministern noch diese Woche ein geeignetes Dekret vorzulegen.

mz. **Paris**, 4. Juni. (Havas.) Die rumänischen Truppen haben ihre Vereinigung mit den polnischen vollzogen.

mz. **Basel**, 4. Juni. Nach einer Berliner Meldung kündigen die dortigen Morgenblätter die Bildung einer bewaffneten Dampferflottille auf der Weser an, die zum Schutz der deutschen Weser dienen soll.

mz. **Amsterdam**, 3. Juni. Der „Telegraaf" meldet, daß sich Prinz Heinrich der Niederlande Ende dieses Monats für einige Zeit nach der Schweiz begibt.

Handelsteil.

Berliner Börse.

Kurse vom 3. Juni 1919.

Div.	Bank-Aktien.	In %
8	Berliner Handelsges.	144.25
7	Commerz.- u. Disc.-B.	122.00
7	Darmstädter Bank . .	106.00
14	Deutsche Bank	203.00
6½	D. Eff.- u. Wechselb.	00.00
11	Disconto-Commandit	145.00
8½	Dresdner Bank	125.50
7	Mitteld. Creditbank .	111.50
6	Nation.-B. f. Deutschl.	100.12
12½	Oesterr. Kredit-Anst.	00.00
8/72	Reichsbank	145.00

	Industrie-Aktien	
30	Albert, Chem. Werke	309.00
30	Adler-Fahrradwerke	200.00
18	Augsburg-Nürnberg	160.25
14	Allg. Elektr.-Ges . . .	159.37
12	Bergmann, Elektriz.	149.00
20	Bad. Anilin u. Soda .	281.00
20	Bismarck-Hütte	170.75
22½	Bochumer Gußstahl .	164.00
16	Brauerei Schultheiß .	233.00
10	Buderus Eisenwerke	121.75
13	Beton- u. Monierbau .	186.75
10	Deutsch-Lux. Bergw.	136.50
8	Deutsche Kaliwerke .	153.50
7	Dtsch.-Uebers.-Elekt.	218.00
22	Donnersmarck-Hütte	194.00
25	Dürrkopp, Bielef. M. .	00.00
30	Dtsch. Waff. u. Mun.	207.00
30	Daimler Motoren . . .	173.50
25	Deutsche Erdöl-Ges. .	239.00
20	Elberfelder Farbenf.	250.00
12	Eschweiler Bergw. . .	257.00
15	Felten & Guilleaume	00.00
10	Gasmotoren Deutz . .	110.00
28	Geisweider Eisenw. .	192.00
12	Geisenkirch. Bergw. .	156.25
16	Griesheim Elektron .	171.75
15	Höchster Farbwerke	258.00
18	Harpener Bergbau .	144.75
22	Hindr. Auffermann .	138.50

Div.		In %
8	Hohenlohewerke . . .	00.00
20	Hösch Eisen u. Stahl	192.00
25	Ilse Bergbau	281.00
12	Königs- u. Laurahütte	147.00
7	Kali Aschersleben . .	156.00
17	Kostheim Cellulose . .	152.00
16	Kronprinz Metallf. . .	257.50
8	Lahmeyer u. Co. . . .	112.25
20	Lauchhammer	134.00
12½	Lindes Eismaschinen	140.25
32	Ludwig Loewe u. Co.	223.00
18	Mannesmann Röhren	160.50
20	Oberschles. Eisenbed.	105.75
14	„ Eis.-Ind.	131.87
17	„ Koksw. .	182.00
11	Orenstein u. Koppel	151.75
29	Phön.-Bergb. u. Hütte	182.50
10	Porzellanf. Kahla . . .	275.00
9	Rositzer Zuckerraff. .	134.25
15	Rhein-Nass. Bergw. .	183.00
12½	Rhein. Stahlwerke . .	124.87
15	Riebeck Montan	150.00
15	Rombacher Hüttenw.	141.75
26	Rhein. Metallwarenf.	152.00
30	Sachsenwerk	218.00
8	Schuckert Elektriz. .	117.00
12	Siemens u. Halske . .	152.50
6½	Südd. Eisenbahnges.	0.00
0	Verein. Glanzstoff-F.	401.00
20	Varziner Papierfabr.	155.00
20	Verein. Cöln-Rottw. .	150.50
27	Wittener Stahlröhren	158.00
10	Westeregeln	207.00
6	Zellstoff Waldhof . . .	173.00
	Hamb.-Amer.-Paketf.	85.00
0	Hapag-Dampfschiff. .	191.00
0	Norddeutscher Lloyd	90.12
0	Schantung-Eisenb. . .	122.50
	Türk. Tabakregies . .	438.00
0	Otavi Minen	112.25
15	Genußscheine	91.25

Weinbau und Weinhandel.

m. **Kloster Eberbach**, 1. Juni. Die Preuß. Domäne brachte die 77 Nummern 1915er, 1917er und 1918er Weine aus dem Steinberg und Lager der Gemarkung Hattenheim sowie Marcobrunner zur Versteigerung. Dabei wurden für das Stück 1918er Hattenheimer bis zu 20 220, 26 100, 30 100, 30 420, 32 080, 24 040 und 34 780 M. erzielt. 1917er Steinberger 55 660, 58 700, 60 400 M., 1915er Steinberger 98 200, 100 200 M. erlöst. Im übrigen kosteten 52 Halbstück Steinberger 8830 bis 14 190 M., 12 Halbstück Hattenheimer 8370 bis 10 110 M., 2 Halbstück Gräfenberger 13 050, 15 050 M., 4 Halbstück Marcobrunner 15 210 bis 17 390 M., zusammen 795 800 M., durchschnittlich das Halbstück 11 369 M., 3 Halbstück 1917er Steinberger 27 890, 29 380, 30 200 M., zusammen 87 410 M., durchschnittlich das Halbstück 29 137 M., 2 Halbstück 1915er Steinberger 49 100, 50 100 M., zusammen 99 200 Mark, durchschnittlich das Halbstück 49 600 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 982 410 M. ohne Fässer. — In den drei diesjährigen Weinversteigerungen der Preußischen Domäne, die in Rüdesheim, Eltville und hier abgehalten wurden, stellte sich der Erlös auf 1 645 510 M.

Schiffs-Nachrichten.

Dampfer «Gelria» . . . . . in Amsterdam.
« «Hollandia» . . . 19. Mai von Rio de Janeiro, Heimreise.
« «Frisia» . . . . . 24. Mai Dover passiert, Ausreise.
« «Mossland» . . . . . 20. Mai von Buenos-Aires, Heimreise.
« «Delfland» . . . . . 21. Mai von Pernambuco, Ausreise.
« «Kennemerland» . . . . in Amsterdam.
« «Gooiland» . . . . . in Amsterdam.

General-Agentur: Born & Schottenfels, Wiesbaden, Hotel Nassauer Hof.

Wetterberichte.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

1. Juni 1919.	7 Uhr 27 Morgens	2 Uhr 27 Nachm.	9 Uhr 27 Abends	Mittel
Luftdruck auf 0° u. Normalschwere	751.3	750.1	750.7	750.7
Luftdruck auf dem Meeresspiegel red.	761.4	759.9	760.6	760.6
Thermometer, Celsius	17.3	26.0	18.8	20.2
Dunstspannung, mm	9.9	9.7	8.3	9.3
Relat. Feuchtigk., Proz.	68	39	51	52.7
Windrichtung	N 2	NW 3	NW 2	—
Niederschlagshöhe, mm	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius): 9.27 Uhr abends 26.2. Niedrigste Temperatur: 9.27 Uhr abends 12.5.

2. Juni 1919.	7 Uhr 27 Morgens	2 Uhr 27 Nachm.	9 Uhr 27 Abends	Mittel
Luftdruck auf 0° u. Normalschwere	750.9	751.1	751.9	751.3
Luftdruck auf dem Meeresspiegel red.	761.0	761.2	762.0	761.4
Thermometer, Celsius	14.8	16.4	12.8	14.2
Dunstspannung, mm	8.1	7.7	6.3	7.4
Relat. Feuchtigk., Proz.	65	55	57	59.0
Windrichtung	NW 2	N 3	N 3	—
Niederschlagshöhe, mm	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius): 9.27 Uhr abends 18.6. Niedrigste Temperatur: 9.27 Uhr abends 12.0.

Wasserstand des Rheins

am 4. Juni.

Biebrich	Pegel:	2.11 m	gegen	2.12	am gestrigen	Vormittag.	
Caub	«	2.17	«	2.21	«	«	«
Mainz	«	1.41	«	1.50	«	«	«

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für Leitartikel: A. Hegerhorst; für politische Nachrichten: F. Günther; für den Unterhaltungsteil: B. v. Nauendorf; für den lokalen und provinziellen Teil und Gerichtssaal: J. V.: W. Ey; für den Handel: W. Ey; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf, sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Freitag, den 6. Juni ds. Js., nachmittags, soll die

Grasnutzung

von drei Grundstücken in den Distrikten Bierstadter Berg und Ochsenstall versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4½ Uhr am Langenbeckplatz.

Wiesbaden, den 2. Juni 1919. F 335

Der Magistrat.

Sonnenberg.

Aus einer Nachlaßsache werden

am Freitag, den 6. Juni 1919, vormittags um 9 Uhr beginnend, im Gasthaus zur Krone

Mobiliargegenstände (Schränke, Tische, Stühle und andere Haushaltungsgegenstände) öffentlich und meistbietend versteigert.

Sonnenberg, den 3. Juni 1919.

Der Nachlaßpfleger.

Versteigerung von Hypothekenforderungen.

Im Auftrag des Gläubigers bringe ich am **Dienstag, den 10. Juni 1919, nachmittags 3 Uhr,** in meinem Amtszimmer, Kanzleistr. 1 in Stuttgart, zwei durch Hypotheken an denselben Grundstücken gesicherte Forderungen von 6000 Mk. und 1000 Mk. zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung.

Die belasteten Grundstücke: Hauptstr. Nr. 1 und Schmiedegäßchen Nr. 2 in Eltville am Rhein wurden im Jahre 1901 und 1902 geschätzt zu 60 000 Mk. Vorgehen Hypotheken im Betrag von 28 389,60 Mk. Zu weiterer Auskunft bin ich gerne bereit.

Stuttgart, den 31. Mai 1919. F 337

Öffentl. Notar **Heimberger.**

In den unserer Vereinigung angeschlossenen **Kolonialwarengeschäften** gelangt diese Woche:

Marseiller Seife

in Pfundstücken, Marke Bonne-Mere,

garantiert reines Schweineschmalz,

Marke Armour,

zu mäßigen Preisen zum Verkauf. F334

Lebensmittelbezugs-Vereinigung.

K. A. Seifenpulver

gegen Mai- und Juni-Marken.

Feinseifen, Kernseifen, Markenfreies Waschpulver

lose und in Paketen, Parkettwachs, Salmiak, Salzsäure, Bleichsoda. 624

Seifenfabrik Gustav Erkel,

Langgasse 17. Tel. 91.

Unentgeltliche

Rechtsauskunft für Unbemittelte

im Arbeitsamt F334

Dotzheimer Straße 1, 1. Stock, Zimmer 18,

werktäglich ausser Samstag, abends 6—7 Uhr.

Fertige Herren-Anzüge

durchweg gute Qualitäten, moderne Formen in großer Auswahl vorrätig.

Preislagen: Mk. 131.—, 295.—, 318.—, 330.—, 345.—, 380.—

Heinrich Wels

Kirchgasse 64.

K147

Rheinische Import- u. Handelsgesellschaft m. b. H.

Rheinstraße 52. **Telephon 555.**

Heute eingetroffen:

Ein Doppelwaggon

Frisch gebrannt. Kaffee

Abgabe nur an Wiederverkäufer.

Hühneraugen. **Dedurin** hilft über Nacht. In harten Fällen 3—4 Nachte. Erfolg garantiert. Nachahmungen weise zurück. 580

Niederlage: **Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.**

Pariser Toilette-Seifen do. Schokoladen Ia gebrannten Kaffee

offeriert nur an Wiederverkäufer

Walter Dittmann, Adelheidsstr. 10.

Emaille-Kochtöpfe

Annweiler Fabrikate sind die besten!

Eimer Mk. 8.80, 7.60, 7.20, 6.40, Eimer mit Ausguß Mk. 10.50, 9.50, Milchkannen Mk. 7.80, 5.80, 4.80, 3.80

Kaffeekannen Schöpf- und Kehrichtschaufeln
Wasserkessel Schaumlöffel Durchschläge
Löffelbleche Gemüse-Eimer Nachttöpfe
Sand-, Seife-, Sodagefäße usw.

Reiche Auswahl **Rein-Aluminium-Geschirre** sehr billig!

Innoxydierte Gußbräter und Töpfe, Dreifüßeleisen, Pätteisen, Zinkeimer, Wannen, Nachttöpfe

nur die beste extrastarke Annweiler Anfertigung.

Julius Mollath, Schulberg 2 (Ecke Michelsberg)

Gummiringe

für Konservengläser

Rex eng, Rex weit, Weck eng, Weck weit, sowie alle sonstigen Größen — zu billigsten Preisen. — 659

P. A. Stoss Nachf. Taunusstraße 2 Tel. 227 u. 6527.

Großer Freihand-Verkauf!

Fast neues Speisezimmer,

sehr modern, mit Standuhr, zwei hell Eichen-Schlafzimmer mit pr. Roßhaar- und Kapokmatratzen, ein dunkel Nußb.-Schlafzimmer, zwei egale Nußb.- und einzelne Betten mit Matratzen, pol. und lack. Kleiderschränke, hell Satin- und dunkel Nußb.-Siegelschränke, Trumeaux., Chaiselongues mit und ohne Decke, Diwan, Auszug- u. Stegtische, Vertikos, Waschkommoden, Tannen-Deckbetten, Plümeaus u. Kissen, 10 egale, echt wollene Kutten, fast neue Litch-pine-Küchen-Einrichtung mit zwei Schränken, 1 Klubsessel, echt Leder, 1 fast neuer Kassenschrank, eleganter Grammophonschrank mit 100 Platten, echte Bronzen und schöne Aufstellsachen, Regulat. und kleine Standuhren, Teppiche und schöne Portieren mit Gardinen, Rohrlatten- und Schiffskoffer, Nußb.-Sekretär, Lüster für Elektrisch u. Gas und vieles mehr.

Verkauf Webergasse 37, Ecke Saalgasse.

Ihre Hühner legen viel Eier — Ihr Hund bleibt bei Kräften

wenn sie mein Kraftfutter füttern.

Rathausstraße 5 **Grether,** Museumstraße 5.

Prima Holsteiner Fersel

stehen zum Verkauf

in Mainz, Boppstr. 36, Toreingang.

Jacob Reitzen, Wiesbaden, Klarenthaler Straße 2. Telephon 6173.